Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken 10 Pf.

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17250 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17250 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0.30 RM., für Familienanzeigen 0.20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1.50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Dienstag, den 8. November 1927 — Nummer 261

Neun Jahre deutsche Republik

„Diese Republik ist unser Werk, ist sozialdemokratische Schöpfung"

(Scheidemann auf dem Kieler Parteitag)

„Darum stehen wir mit heißem Herzen zu diesem Staat, denn er kommt von unserer Hand"

(Weis auf dem Heidelberger Parteitag)

Der 7. November in Moskau

Mehr als 1 Million Demonstranten / Parade der Roten Armee

Moskau, 8. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Unter großer Begeisterung begann die Moskauer Bevölkerung die Zehnjahresfeier der Sowjetunion. Die Stadt, insbesondere der Rote Platz, waren prächtig mit Kampflosungen des internationalen Proletariats ausgeschmückt. In Anwesenheit der Diplomatie und der ausländischen Arbeiterdelegationen eröffnete Genosse Ukwanoff auf dem Roten Platz die Zehnjahresfeier. Genosse Kalinin wies im Namen des Zentralexekutivkomitees auf die internationale Bedeutung des zehnjährigen Jubiläums der Sowjetunion hin und betonte, daß die Anwesenheit tausender ausländischer Arbeiterdelegierter beweist, daß die Errungenschaften der Sowjetunion von den Delegierten aller Länder als Errungenschaften der internationalen Arbeiterklasse angesehen werden. Dann sprach Bucharin. Am Schlusse seiner Rede rief er aus:

„Sollten die Feinde unsere Grenze überschreiten, um unser friedliches Aufbauwerk zu zerstören, dann wird die Rote Armee ihr Schwert ziehen, um die Angriffe des Kapitalismus zurückzuschlagen. Es lebe der sozialistische Aufbau! Es lebe unser Sieg!"

Im Namen der Komintern sprach der englische Genosse Gallacher. Nach den Ansprachen nahm Kalinin die Parade der Roten Armee ab. Dann formierte sich die Demonstration der Moskauer Arbeiterschaft mit über 1 Million Teilnehmern, die bis zur späten Abendstunde dauerte. Am Abend war Moskau festlich illuminiert und zeigte sich als Arbeiterstadt, die sich ganz der Freude über die Erfolge der zehnjährigen Arbeit hingibt, gleichzeitig aber die Entschlossenheit betont, dem lauernden Feind machtvollen Widerstand entgegenzusetzen.

Gewaltige Demonstrationen in Halle

Halle, 8. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Da es den Organisationen der KPD und des RFB in Halle verboten war, Demonstrationen zu veranstalten, waren zum Empfang der Genossen Thälmann am Bahnhof in Halle die Ortsgruppen des RFB aus den umliegenden Orten des Saalekreises erschienen. Diesen schlossen sich viele tausend Arbeiter und Arbeiterinnen in breiter Straßenfront an. Diesen über Erwarten großen Massen gegenüber war die Polizei völlig machtlos. Im Volkshaus fand eine große Revolutionsfeier und noch zwei ebenfalls überfüllte Parallelversammlungen statt. Die Kundgebungen in Halle sind ein glänzendes Zeugnis für die in Mitteldeutschland starken Sympathien für Sowjetrußland und für den eisernen Willen des hiesigen Proletariats, an der Seite Sowjetrußlands gegen den Kapitalismus und gegen die Reaktion vorwärts zu stürmen.

Die Kundgebungen in Essen

Essen, 8. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern abend fand eine Revolutionsfeier der Essener Arbeiterschaft statt. Der viele tausend Personen fassende Saalbau in Essen war bereits eine Stunde vor Beginn der Feier vollkommen überfüllt, so daß viele keinen Einlaß fanden. Mit begeistertem Jubel wurde eine Begrüßungsadresse an die russische Kommunistische Partei und die russische Arbeiterschaft angenommen.

Das Weltproletariat demonstriert

Berlin, 8. November. (Eigene Drahtmeldung.)

In den meisten Ländern der Welt fanden große Jubiläumsfeiern zu Ehren der Sowjetunion statt. In Paris fand ebenfalls eine Riesenkundgebung statt, in der neben zahlreichen Rednern auch die kürzlich aus dem Gefängnis entlassenen Abgeordneten Cachin und Doriot sprachen. In Prag fand trotz polizeilichen Verbotes aller Kundgebungen in der Tschechoslowakei unter großer Beteiligung ein Aufmarsch auf dem Ringplatz statt. Es wurden eine Menge Verhaftungen vorgenommen und viele Teilnehmer durch das schroffe Vorgehen der Polizei verwundet. In Tokio löste die Polizei gleichfalls eine von dem linken Flügel der Arbeiterpartei zur Feier des zehnten Jahrestages der russischen Revolution einberufene Versammlung auf und verhaftete 27 Personen.

Die russische Arbeiterdelegation begrüßt die deutschen Arbeiter

Berlin, 8. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Auf Einladung des Einheitskomitees, das, wie bekannt, aus beiden Delegationen, die nach der Sowjetunion geschickt wurden, sich gebildet hat, ist eine aus drei Personen bestehende russische Arbeiterdelegation in Berlin eingetroffen. Sie wendet sich mit folgender Begrüßung an die deutsche Arbeiterschaft:

„Als Beauftragte der russischen Arbeiterschaft überbringen wir euch heiße, brüderliche, proletarische Kampfesgrüße. Wir sind aus Anlaß des 10. Jahrestages unserer großen Oktoberrevolution gekommen, um das Band zwischen der deutschen und russischen Arbeiterklasse enger zu knüpfen und die Einheit gegen Knechtschaft und Ausbeutung zu festigen. 12 Delegierte wollte die russische Arbeiterschaft nach Deutschland senden, aber nur drei haben die Einreiseerlaubnis erhalten. Wir beabsichtigen, euch über den Aufbau des Sozialismus in unserem Lande zu informieren. Wir werden euch aber nicht nur von den Erfolgen der gewaltigen Errungenschaften erzählen, wir werden euch auch von den Schwierigkeiten unseren Mängeln und Schwächen berichten. Mit Eifer und Interesse werden wir jede Möglichkeit ausnutzen, um in Deutschland, dem Lande mit hochentwickelter Industrie, einer alten Arbeiterbewegung, um in das Arbeiterleben, sei es in Wohnungen, sei es in Fabriken oder Werkstätten, Einblick zu nehmen. Wir werden auf Grund unserer Eindrücke den russischen Arbeitern getreulich berichten, wie ihr in Deutschland lebt und bereit seid zum Kampf.

Die erste Arbeiterdelegation
aus der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken."

Neue Bauernaufstände in China

Schanghai, 5. November.

Die hiesigen Blätter bringen Berichte über Bauernaufstände in verschiedenen Teilen Chinas. Auf der Insel Tschumin haben 3000 Bauern wegen der Einführung neuer Steuern und wegen zu hoher Pachtzinsen revoltiert. Die Militärbehörden von Schanghai haben drei Kriegsschiffe und Truppen entsendet, um die Revolte zu unterdrücken. Meldungen aus Wuhan zufolge ist in Duntschien eine Aufstandsbewegung ausgebrochen. Die aufständischen Bauern zerstörten einen Teil der Eisenbahnlinie Wutschang—Tschangscha. Im Bezirke Ising in der Umgebung von Schanghai protestierten bewaffnete Bauern gegen neue Steuern und entwaffneten die Polizei. Abteilungen der Flußwache unterdrückten die Revolte und töteten 100 Aufständische.

Ueberfall auf das Sowjetkonsulat in Schanghai

TU. London, 7. Nov. Wie aus Schanghai gemeldet wird, versuchten ungefähr 300 Weißrussen das Sowjetkonsulat in Schanghai zu stürmen. Das Konsulat wurde mit Steinen und anderen Gegenständen beworfen, bis schließlich ein Teil der Demonstranten in das Gebäude eindrang. Vom Konsulat aus wurde auf die Angreifer geschossen und einer getötet, während fünf verletzt wurden. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und sperrte das Gebäude ab.

Reparationsagent — Bürgerblockregierung

Der am Sonntag veröffentlichte Schriftwechsel zwischen dem Reparationsagenten Parker Gilbert und dem — natürlich mit Zustimmung des gesamten Reichskabinetts auftretenden — Reichsfinanzminister Köhler bestätigt in vollem Umfange die Ansicht, die wir von Anfang an zu diesem Konflikt vertreten haben. Die Kritik des Reparationsagenten richtet sich — natürlich, wie er immer wieder betont, „im eigensten Interesse der deutschen Wirtschaft" gegen die gesamte Finanz- und Kreditpolitik der letzten Jahre: man habe durch dauernd wachsende Ausgaben des Reichs, der Länder und Gemeinden die innere Konjunktur künstlich belebt, habe gleichzeitig durch Zulassung von Auslandsanleihen öffentlicher Körperschaften noch auswärtige Anleihen zugelassen, die sich ebenfalls nicht in Exportsteigerung, sondern in innerer Konjunkturbelebung auswirkten. Dadurch werde die deutsche Produktion vom Weltmarkte abgelenkt, der Innenmarkt entwickle sich immer mehr und die Folge sei jene dauernde Passivität der Handelsbilanz, die den Transfer der Reparationszahlungen ins Ausland unmöglich mache. Auf dieser Grundlage protestiert nun Herr Parker Gilbert gegen die Besoldungsreform für die Beamten, gegen die Entschädigung für die Liquidationsbetroffenen und — in sehr vorsichtiger Form — gegen das geplante Reichsschulgesetz, so lange für die dadurch bedingten Kosten keine Deckung vorliege. Vor allem aber wendet er sich energisch gegen die Zuweisungen an Länder und Gemeinden, die einerseits den Reichshaushalt belasten, anderseits die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dieser Körperschaften und damit die innere Konjunktur ermuntern. Die Linie der ganzen Kritik ist klar: Drosselt die innere Konjunktur und die mit ihr unvermeidlich verbundene Tendenz zur Steigerung der Löhne und Verteuerung aller Waren ab, provoziert einen Konjunkturumschlag im Inneren, der die Kaufkraft des Innenmarktes schwächt und zugleich euch die Möglichkeit gibt, durch Lohndruck in erhöhtem Maße auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig zu werden — dann werdet ihr mehr exportieren und mit den so erhaltenen Devisen eure Reparationsschulden bezahlen können. Und nebenbei führt der Reparationsagent — hier in voller Uebereinstimmung mit der Politik der Bürgerblockregierung — einen Schlag gegen die Beamten und gegen selbständige Wirtschaftsbetriebe der Länder und Gemeinden, die dem Privatkapital in die Hände gespielt werden sollen.

Die Antwort der Bürgerblockregierung läßt ebenfalls an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Natürlich verteidigt man sich gegen den Vorwurf, durch seine Finanzpolitik den Transfer der Reparationszahlungen zu sabotieren — betont aber wiederholt, daß man die „Erprobung des Dawesplanes" loyal weiterführen werde, womit klar genug gesagt ist, daß man diesen Plan nicht als etwas Endgültiges betrachtet. Natürlich hat man nichts dagegen, den Export Deutschlands zu steigern — aber bitte, wenn ihr Reparationsgläubiger eine Steigerung unseres Exportes wollt, so baut doch freundlichst die Zollschranken ab, die ihr gegen ihn errichtet habt. Dann werden wir exportieren und — vielleicht — auch Reparationen zahlen können, ohne unsere innere Konjunktur abzudrosseln. Natürlich hat die Bürgerblockregierung nichts dagegen, die Länder und Gemeinden in ihre Schranken zurückzuweisen — aber anderseits muß insbesondere das Zentrum auf die Länder Rücksicht nehmen, und deshalb wird der Reparationsagent um größeres Verständnis für das „historisch Gewordene" ersucht. Daß Parker Gilbert den guten Vorwand zur Sabotage der Beamtengehaltserhöhung geliefert hat, nimmt ihm die Bürgerblockregierung, die sein Gutachten anforderte, innerlich natürlich nicht krumm: aber nach außen muß sie — eben um den Beamten vorzumachen, als sei sie an der Nichterhöhung ihrer Gehälter unschuldig — das Gesicht wahren, und so verweist sie (übrigens ohne ein Wort speziell zugunsten der Beamten zu sagen) den Reparationsagenten darauf, daß es auch vom Standpunkte der Gläubiger Deutschlands nicht gleichgültig sein könne, „ob Deutschland, von dem die Leistungen des Sachverständigenplanes erwartet werden, ein Land voller politischer Erregung und voller innerer Unruhe ist, weil eine Reihe von nach der Ueberzeugung des deutschen Volkes und seiner Regierung (!) lebenswichtigen Fragen nicht, oder nur unzulänglich gelöst ist." Soweit sich das auf die Beamten und vermutlich auch auf die Liquidationsopfer bezieht, ist das Demagogie der Bürgerblockregierung — ehrlich sind diese Worte insofern, als sich der Bürgerblock natürlich nicht durch Vereitelung des Reichsschulgesetzes und auch nicht durch übereilte Provokation eines Konfliktes mit den Ländern auseinandersprengen lassen will. Und vor allem steckt hinter diesem Satz der Wille der Bürgerblockregierung, sich weder in der Wahldemagogie stören zu lassen, noch auch durch vorzeitige Provokation einer neuen Wirtschaftskrise die inneren Gegensätze soweit zuzuspitzen, daß die innenpolitischen Grundlagen für die außenpolitische Aktivität des deutschen Imperialismus zerstört werden.

Es ist sehr charakteristisch, daß sich der Vorwärts in seinem Kommentar voll und ganz hinter die Antwort Köhlers stellt: in den entscheidenden Fragen der Zukunft des deutschen Imperialismus fällt die Sozialdemokratie ihrer Bourgeoisie nicht in den Rücken — ja, sie stellt sie sogar als Vertreterin „sozialer" Interessen der Beamten wie der Gemeinden dar und erleichtert ihr so ihre Demagogie. Wenn der Vorwärts die „vernünftige" Bürgerblockregierung gegen die „unvernünftigen" Deutschnationalen auszuspielen versucht, so ist das nichts weiter, als der Ausdruck der Bereitschaft, die Politik der Bürgerblockregierung besser durchzuführen, als es die Deutschnationalen tun — und also ein Angebot an die Bourgeoisie, die armen Sozialdemokraten endlich wieder einmal zu den Ministerstühlen zuzulassen.

Wir werden zu der außerordentlichen politischen Bedeutung der Auseinandersetzung zwischen deutschem und amerikanischem Imperialismus noch ausführlich Stellung nehmen.

Berichtigung

In unserem gestrigen Bericht über die eindrucksvolle Kundgebung 10 Jahre Sowjetunion im Zirkus hat sich ein bedauerlicher Druckfehler insofern eingeschlichen, als anstatt von zirka 250 Arbeitersängern von 50 Arbeitersängern geschrieben wurde. Wir stellen das hiermit richtig.

Wetterdienst für den 8. und 9. November. Flachland: Meist bedeckt, zeitweilig etwas Regen, kühl bis sehr kühl, schwache bis mäßige Winde vorwiegend westlicher Richtungen. Gebirge. Meist bedeckt und in höheren Regionen vielfach im Nebel, zeitweise Niederschlag, im Kammgebiet als Schnee, sehr kühl, in höchsten Lagen Temperaturen zeitweilig unter Null. Mäßige bis frische Winde westlicher bis nördlicher Richtungen.

Die Reise unserer Alten nach der USSR

Sonderberichterstatter des Pressedienstes

Moskau den 3. November 1927.

Auf die Einladung des Klubs der Alten Bolschewiki sind in den Bezirken der deutschen Partei die folgenden 16 Genossen, die die Bedingungen (40 Jahre politisch organisiert, heute KPD) ausgewählt, vorgeschlagen und akzeptiert worden: Langer, Chemnitz, 84 Jahre; Herborn, Mannheim, 75 Jahre; Herzfeld, N., Berlin, 73 Jahre; Böschen, Bremen, 71 Jahre; Löcker, Elberfeld, 70 Jahre; Frölich, Leipzig, 70 Jahre; Heckert, Chemnitz, 69 Jahre; Kretzling, Dresden, 69 Jahre; Pläßmann, Braunschweig, 66 Jahre; Elze, Ludwigshafen, 65 Jahre; Werle, Berlin, 65 Jahre; Petzold, Erfurt, 62 Jahre; Büttner, Ruhrgebiet, 58 Jahre; Reiher, Königsberg, 56 Jahre; Kiesel, Nürnberg, 56 Jahre; Walther, Göppingen, 56 Jahre.

Diese Delegation der deutschen alten Bolschewiki, die Sozialdemokraten und revolutionäre Sozialisten waren und, weil sie es unwandelbar geblieben sind, Kommunisten werden mußten, fuhr nach informatorischen und technischen Mitteilungen über die Reise durch das Zentralkomitee am Dienstag dem 25. Oktober kurz vor 19 Uhr vom Charlottenburger Bahnhof mit dem Schnellzuge Paris—Berlin—Moskau ab. Die Fahrt ging trotz der mehrmaligen Zoll- und Paßrevision glatt vonstatten. In Polen war der Zug ständig unter polizeilicher Kontrolle, und auf der letzten Station vor der russischen Grenze wurde der Delegation des Roten Frontkämpferbundes eine für die 11. Division der Roten Armee bestimmte rote Fahne wegen einer angeblich nicht zulässigen Inschrift sogar noch beschlagnahmt!

Auf der ersten russischen Station wurde die Delegation in dem festlich geschmückten Bahnhofssaal offiziell vom Volkskommissar, Genossen Stajewski, durch längere Aussprache, in der er besonders auf die Bedeutung der 10jährigen Jubelfeier der Sowjetunion hinwies, begrüßt und auf russischem Boden bewillkommnet. Auf dem Bahnhof war außerdem eine Notarmistenkapelle aufgestellt, die bei der Einfahrt des Zuges die Internationale spielte. Hunderte von Arbeitern und Bauern aus den umliegenden Ortschaften hatten mit brausenden Hurra- und Hochrufen die Delegation empfangen.

Ankunft in Moskau — Begeisterter Empfang

Nach verschiedenen Begrüßungsreden, währenddem ein kurzer Imbiß eingenommen wurde, ging die Fahrt nach Moskau weiter. Gegen 15 Uhr kamen unsere Alten in Moskau an, jubelnd begrüßt von den Alten Bolschewiki, den Sowjetvertretern und einer ungeheuren und begeisterten Volksmenge. Von den Vertretern der verschiedenen Sowjets, mehreren Volkskommissaren wurden Begrüßungsansprachen gehalten, die getragen waren von der Ueberzeugung und der stolzen Befriedigung, daß der erste Arbeiter- und Bauernstaat gefestigter als irgendein anderer Staat steht und der Aufbau zum Sozialismus sich in immer rascherem Tempo vollzieht.

Gleichzeitig mit der überall besonders warm und herzlich begrüßten Delegation der Alten aus Deutschland waren eingetroffen solche des Roten Frontkämpferbundes Deutschlands und Frankreichs, der Kleinbauern aus Deutschland, Dänemark und der verschiedenen anderen Länder. Auch IAH-Delegierte aus einer großen Anzahl Länder und der deutschen Kommunistischen Jugend waren mit dem gleichen Zuge angekommen.

Genosse Volkskommissar Michailokoff, der Vorsitzende des Klubs der Alten Bolschewiki in Moskau, begrüßte in der verbindlichsten und wärmsten Weise die Vertretung der Alten Bolschewiki Deutschlands, ihm dankte der 84jährige Alterspräsident der deutschen Delegation, Genosse Fritz Langer aus Chemnitz. Er versicherte, daß das deutsche Proletariat in jeder Weise dem Schutze des ersten Arbeiter- und Bauernstaates der Welt, dem Sowjetstaat Rußland dienen werde, um so der Weltrevolution zum Durchbruch zu verhelfen.

Genosse Vaillant-Couturier, Paris, begrüßte in temperamentvoller Rede das russische Proletariat als die siegreichen Vorkämpfer der Weltrevolution und die Roten Frontkämpfer, die, wie die französischen Frontkämpfer im Kriege gegen ihren Willen gegeneinander standen, jetzt sich aber vereinigen im Kampfe für das Proletariat der Welt.

Genosse Jankowski vom Roten Frontkämpferbund erklärte, daß die Frontkämpfer Deutschlands keine Intervention und keinen Ueberfall auf die Sowjetunion zulassen werden. Er begrüßte die Kampfgenossen aus Frankreich und umarmte unter begeistertem Jubel der ungeheuren Menschenmassen den Genossen Vaillant-Coutorier zum Beweise der Kampf- und Waffenbrüderschaft des Proletariats aller Länder. Es sprachen noch für den Jugendverband der deutschen Kommunistischen Jugend Genosse Starke und für die Bauerndelegation der Vorsitzende des Bundes schaffender Landwirte, der Reichstagsabgeordnete Putz.

In langem Zuge marschierten die etwa 300 Delegierten aus allen Ländern an den aufgestellten Ehrenkompagnien der Roten Armee unter Vorantritt einer Musikkapelle in die Stadt Moskau ein, begleitet von Tausenden russischer Proletarier und lebhaft begrüßt mit Hurrarufen der umstehenden Menschenmassen.

Fahrt nach Leningrad

Nachdem die deutsche Delegation der Alten am Donnerstagabend an einer Versammlung der Moskauer Alten Bolschewiki im Kreml teilgenommen und am Freitag die Stadt Moskau sich angesehen und am Sonnabend die Erste Staatliche Kattundruckerei, in der über 12 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind, eingehend besichtigt hatte, kam die Einladung nach Leningrad. Auch hier wieder begeisterter Empfang. Die um den Sieg der Revolution verdiente Rote Marine hatte eine Ehrenkompagnie und ihre schneidige Musikkapelle zur Begrüßung gestellt. Begrüßungsansprachen durch die Leningrader Sowjetvertreter und Volkskommissare folgten, die alle von einer geradezu rührenden Herzlichkeit getragen waren.

Am Sonntag dem 30. Oktober fand im Roten Kinderdorf, der Sommerresidenz des Zaren, die feierliche Eröffnung eines Hauses der Invaliden der Revolution statt, zu dem das herrliche Palais des Generals der Hofhaltung in vorbildlicher Weise eingerichtet wurde. Die deutsche Delegation der Alten wurde geschlossen im Ehrenpräsidium aufgenommen. Von einer Abteilung und der schneidigen Kapelle des Roten Reiterregiments Budjonny, das sich in den Kämpfen gegen die Weißgardisten, die nahe bis an Leningrad vorgedrungen waren, besonders heldenhaft geschlagen hat, begrüßt, wofür im Auftrage der Delegation Genosse Petzold in kurzer Ansprache dankte. Während der Festsitzung machte der Volkskommissar bekannt, daß in allen Teilen Rußlands derartige Heime errichtet werden sollen, in denen verdiente Revolutionäre aller Länder Aufnahme finden können, um sorgenlos und angenehm ihren Lebensabend zu verbringen.

Eine große Anzahl Ansprachen folgten und ein recht freundschaftlicher und brüderlicher Abend mit einem kurzen Konzert schloß sich der Feier an.

Alle Delegierten befinden sich wohlauf und grüßen die Parteigenossen und Freunde in der Heimat mit der Versicherung, daß sie die angnehmsten und bedeutungsvollsten Tage in der Sowjetunion verleben durften.

Proletarischer Dank

Das Bezirkssekretariat der KPD bittet uns um Veröffentlichung nachstehenden öffentlichen Dankes an die Mitwirkenden der Dresdner Zirkuskundgebung:

Die Kommunistische Partei, als die eigentliche Trägerin der öffentlichen Kundgebung im Dresdner Zirkus, spricht hiermit zugleich im Namen der an dem Komitee „10 Jahre Sowjetrußland" beteiligten Organisationen allen denjenigen, die an der Kundgebung mitgewirkt haben, ihren besten Dank aus; insbesondere den Dresdner Arbeitersängern, die durch ihre eindrucksvollen Massenchöre die Veranstaltung umrahmten, und den Mitgliedern des Sprechchors dankt die Kommunistische Partei, Bezirk Ostsachsen, für ihre Darbietungen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Arbeiterstimme

Die Sozialdemokratie und die deutsche November-Revolution

Der Besitz wird heilig gesprochen

E.M. „Die Regierung wird ... das Eigentum gegen Eingriffe Privater ... schützen" — mit diesen Worten bekundete der Rat der Volksbeauftragten, dem neben Ebert, Scheidemann, Landsberg auch die Unabhängigen Haase, Dittmann und Barth angehörten, daß an der Profitwirtschaft und Lohnknechtschaft nicht gerüttelt werden sollte. Jenen Arbeitern, die nach der Erhebung der ganzen Klasse am 9. November dazu übergingen, die Betriebe unter die Kontrolle der Arbeiter zu stellen, um die kapitalistische Profitwirtschaft zu beseitigen, den Sozialismus aufzubauen, wurde durch diese Proklamation der Volksbeauftragten in den Rücken gefallen. In unzähligen Betrieben, in allen Gauen Deutschlands, hatte der revolutionäre Teil des Proletariats am 9. und 10. November die Betriebe für die Allgemeinheit in Besitz genommen, die kapitalistischen Fabrikbesitzer und Direktoren für abgesetzt erklärt bzw. unter die Kontrolle der Arbeiter gestellt. Die Hilfe, die der kapitalistischen Clique durch die sozialdemokratischen Volksbeauftragten wurde, brachte alle Anhänger des kapitalistischen Systems aus ihren Schlupfwinkeln hervor, um sich der Regierung Ebert-Scheidemann zur Verfügung zu stellen. Machten doch die Führer der Sozialdemokratie und der ehemaligen Unabhängigen alle Anstrengungen, die Entwicklung der revolutionären Ereignisse zur proletarischen Revolution zu unterbinden. Ihre Aufgabe erkannten sie darin, die deutsche bürgerliche Revolution zu vollenden, einen bürgerlich-kapitalistischen Staat aufzubauen. Insbesondere Ebert wurde dadurch für das Bürgertum zu einem Programm. So schrieb bereits in den Dezembertagen 1918 Generalleutnant Lequis, der von der Reichsregierung Auftrag erhalten hatte, Berlin vom Drucke des revolutionären Proletariats zu befreien, daß er gern und bereitwillig als „braver Soldat" diesen Befehl durchführte, weil Ebert der Mann aller Offiziere und Monarchisten war:

„Alle Soldaten hatten wie ich (Lequis) selbst den einen Gedanken: der Regierung zu helfen. Für sie war Ebert der Mann, der die Regierung repräsentierte. Sie identifizierten Ebert geradezu mit der Regierung ... Das Ziel meiner Leute war, Ebert zu helfen ..."

Die Mitglieder der Regierung Ebert-Scheidemann mußten zwangsläufig zu Gefangenen der monarchistischen Offiziere werden, weil die Regierung vom ersten Tage ihrer Existenz alle Stützen des kaiserlichen Regimes um sich sammelte, zum Kampfe gegen die Arbeiterklasse. Dieser Kampf gegen das revolutionäre Proletariat wurde mit allen Mitteln der Demagogie und Lüge geführt. Ein Aufruf der Regierung Ebert-Scheidemann, der im Dezember 1918 verteilt wurde, beweist ein geradezu schändliches Doppelspiel dieser sozialdemokratischen Führer. „Wir übernehmen — so heißt es im Aufruf — ihre (der Revolution) Aufgaben als Beauftragte des Volkes mit dem Schwur:

Alles für die Revolution, alles durch die Revolution!"

Nicht die kaiserlichen Offiziere, wohl aber breite Teile des organisierten Proletariats, nahmen diesen „Schwur" ernst. Die SPD-Arbeiter wollten nicht glauben, daß die Führer der Sozialdemokratie, mit denen sie jahrzehntelang in einer Organisation Seite an Seite standen, bereits in den Novembertagen offene Verräter sein sollten. Durch diese sozialistisch anklingende Phraseologie der sozialdemokratischen Führer ließen sich unzählige sozialdemokratische Arbeiter täuschen, sie stellten sich hinter diese Führer, ihrer Klasse und den eigenen Interessen die größten Bärendienste leistend.

Während aber die sozialdemokratischen Führer den Massen den Sozialismus versprachen, in großen Lettern an den Plakatsäulen im ganzen Reiche verkündeten, ihre Herrschaft sei und bringe den Sozialismus, nahmen sie Gelder, woher sie solche bekamen, um das revolutionäre Proletariat in Berlin, Bremen, Oldenburg usw. niederzuschlagen und dadurch die erste Vorbedingung zum Aufbau des Sozialismus zu zerstören. Der ehemalige Franziskanermönch, Kriegsleutnant und Sozialdemokrat Anton Fischer wurde in Berlin zum Revolutionskommandanten gemacht. Mit den zur Niederschlagung der Revolution gespendeten Geldern der Industriellen begann er weiße Garden zu organisieren. Ein gewaltiges Heer korrupter Gestalten sammelte dieser Fischer als Spitzel, um sie gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung zu verwenden. Fischer selbst war die rechte Hand des heutigen Vorsitzenden der Sozialdemokratie Deutschlands, Otto Wels.

„Einer muß der Bluthund werden"

Um die Jahreswende 1918/19 besaß die deutsche Arbeiterklasse noch keine revolutionäre Partei. Der während des Krieges entstandene, zahlenmäßig sehr kleine Spartakusbund, eroberte jedoch unter der Führung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts immer größeren Einfluß auf die Massen. Im Dezember 1918, im Januar und März 1919, gab es Tage und Wochen, in denen die Existenz der Regierung Ebert-Scheidemann nur noch an einem Zwirnsfaden hing, das revolutionäre Proletariat, unter Führung des Spartakusbundes, bis zur politischen Macht nur noch einen Schritt zu tun hatte. In dieser Situation wurde gegen die Führer des revolutionären Proletariats die schamloseste Hetze getrieben. „Tötet Liebknecht!" „Schlagt Rosa Luxemburg tot!", war das Feldgeschrei aller Reaktionäre und ihrer Handlanger, der reformistischen Führer. Der „Vorwärts", das Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschlands, hat in dieser Hetze die Krone abgeschossen. Zwei Tage vor der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs brachte der „Vorwärts" folgende Verse zum Abdruck:

„Das Leichenhaus.

Vielhundert Tote in einer Reih' —
Proletarier!
Es fragten nicht Eisen, Pulver und Blei,
ob einer rechts, links oder Spartakus sei,
Proletarier!

Wer hat die Gewalt in die Straßen gesandt,
Proletarier?
Wer nahm die Waffe zuerst zur Hand
und hat auf ihre Entscheidung gebrannt?
Spartakus!

Vielhundert Tote in einer Reih' —
Proletarier!
Karl, Rosa, Radek und Kumpanei —
es ist keiner dabei, es ist keiner dabei!
Proletarier!"

Als Karl und Rosa erschlagen wurden, hatte Noske sein blutiges Regiment bereits angetreten. Gustav Noske war der gefeiertste Mann der Bourgeoisie. Herr von Oldenburg-Januschau, der vor dem Kriege Wilhelm dem Letzten empfahl, den Reichstag durch einen Leutnant und 10 Mann auflösen zu lassen, war von der Blutarbeit Noskes am Proletariat derart begeistert, daß er in einer Versammlung des Bundes der Landwirte, unter Zustimmung aussprach: „Es wäre besser gewesen, wenn im entscheidenden Augenblick Noske hinter dem Kaiser gestanden hätte, als der Prinz Max von Baden". In der kapitalistischen Presse wurde er als „ein Mann ohne Nerven — aber mit Muskeln" bezeichnet. Diesen Urteilen gegenüber wurde Noskes Werk von seinem heutigen Parteigenossen Kuhnt, dem damaligen Präsidenten des Freistaates Oldenburg-Ostfriesland, wie folgt eingeschätzt: „... Ludendorf hat uns mit Ruten gezüchtigt! — ... Sein sozialistischer Nachbeter (Noske) züchtigt uns mit Skorpionen".

Wer war es, die an der Seite Noskes und der sozialdemokratischen Partei die Schlachten gegen die Arbeiter schlugen? In den Seiten der sozialdemokratischen Presse aus den damaligen

Gustav

der deutsche Galliffet

Tagen kann es nachgelesen werden. Im „Vorwärts" beispielsweise stand dieser

Aufruf!

„Wieder, wie vor 100 Jahren, ist die Not des Vaterlandes aufs höchste gestiegen! Zu seinem Schutze gegen den Bolschewismus ... sind zuverlässige Truppen unter erprobten Führern unbedingt erforderlich.

Wieder ruft ein Lützowsches Freikorps alle Wehrfähigen, die sich die alte Treue und Liebe zum Vaterlande bewahrt haben, insonderheit ehemalige Angehörige der Jägerwaffe und des Inf.-Rgts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, als freiwillige Jäger in seine Reihen!

Wieder soll das Korps als Muster freudiger Hingabe an das Vaterland, freiwillig geleisteter straffer Disziplin und deutscher Gesittung sein!

Und wieder wird dem Korps dann der Dank des Vaterlandes in Wort und Schrift, in Sang und Klang sicher sein!

Stichwort: „Lützows wilde, verwegene Jagd" angeben. Uniform, Waffen und Ausrüstung mitbringen!

Eile tut not!

Der Führer des Lützowschen Freikorps:
Major von Lützow."

Genau, wie die sozialdemokratischen Führer heutigen Tages, hat Noske, der Henker der proletarischen Revolution, seine Aufgabe nur durchführen können, weil er sich auf seine Vergangenheit berief, weil die Arbeiter in ihrer Mehrheit ihm aufs Maul hörten und nicht auf die Fäuste sahen. In einem Aufruf „An die Arbeiter, Soldaten und Bürger!" verkündete Gustav Noske:

„Ein Arbeiter steht also an der Spitze der sozialistischen Republik. Ihr kennt mich und meine Vergangenheit in der Partei. Ich bürge Euch dafür, daß kein unnützes Blut vergossen wird ... Ich will Euch mit dem jungen republikanischen Heere die Freiheit und den Frieden bringen. Die Einigung der Arbeiterklasse muß gegen Spartakus erfolgen, wenn Demokratie und Sozialismus nicht untergehen soll."

So trat Noske am 11. Januar 1919 auf die Bühne. Schon 9 Tage später erließ er eine Verordnung über den Waffengebrauch, in der es heißt: „Dem ... Militär ist auf Wachen und Posten, bei Patrouillen und Transporten und allen anderen Kommandos der Gebrauch der Waffe aus eigenem Rechte zu jeder Zeit gestattet." Der Pazifist E. J. Gumpel hat in seiner lesenswerten Schrift „Vier Jahre Mord" dokumentarische Nachweise geliefert, wie die auch in den Seiten der sozialdemokratischen Presse angeworbene Soldateska durch standrechtliche Erschießungen, unter dem Befehl Noskes und dem Beifall sozialdemokratischer Führer, gegen das Proletariat gewütet hat. Noskes Blutherrschaft hat die ganze Sozialdemokratie zu verantworten. Noske ist heute noch eingeschriebenes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Scheidemann, Wels, Wissel, Landsberg und andere sozialdemokratische Führer haben es zugelassen und sind einverstanden gewesen, daß mit den brutalsten Mitteln gegen die Arbeiter gewütet und für die Männer des wilhelminischen Systems die Grundlagen zu der heutigen Bürgerblockherrschaft unter dem Protektorat Hindenburgs geschaffen wurden.

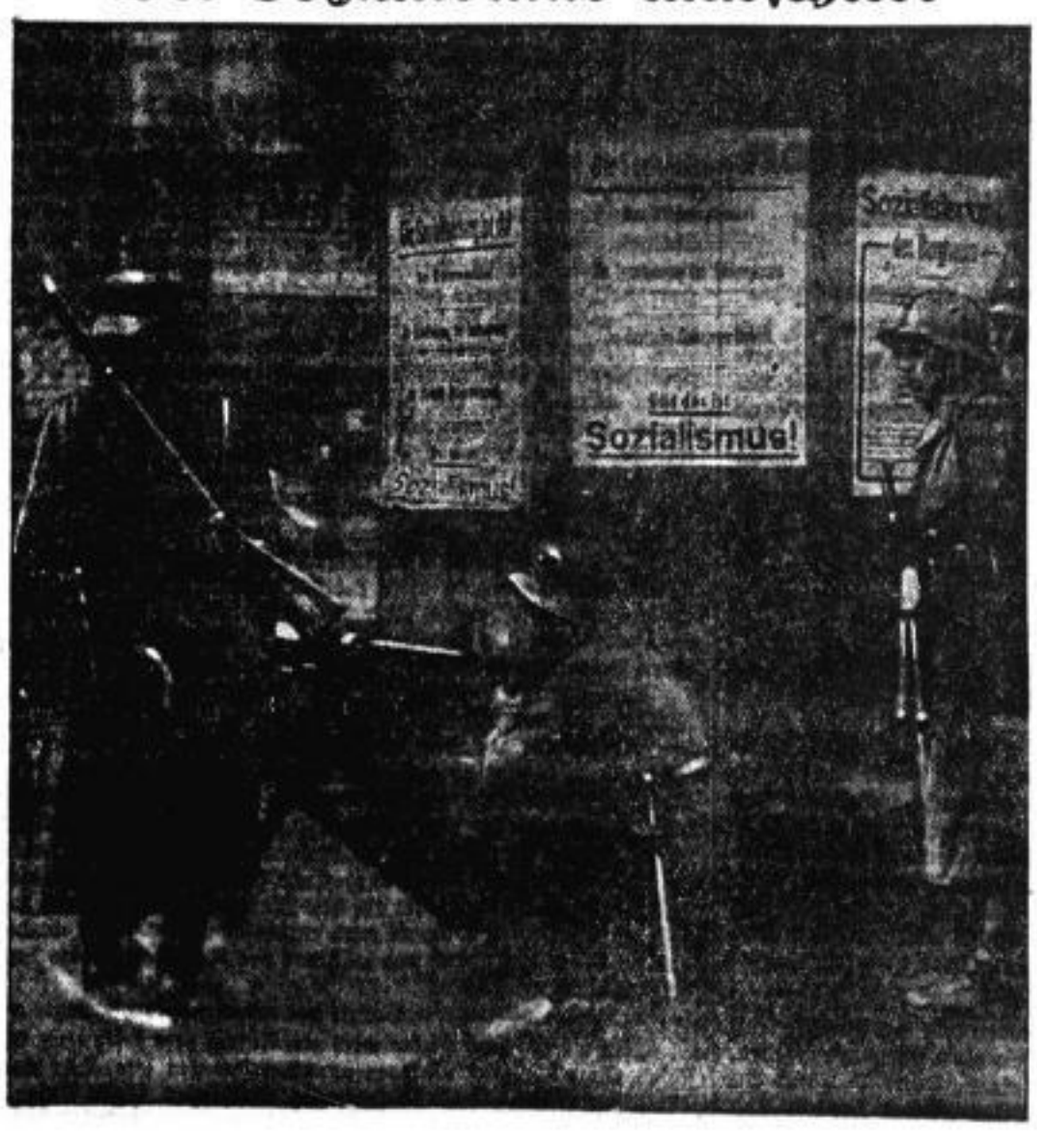
Wohin gehören die Arbeiter?

Schlecht sind die sozialdemokratischen Arbeiter beraten; abwegig ist ihr Urteil, wenn sie sagen, daß sie keinen Teil Verantwortung an diesem Wege der deutschen Novemberrevolution tragen. Die Zugehörigkeit zu jener Partei, die politisch im Vordergrunde der Ereignisse stand, die aus ihren Reihen die Männer stellte, die durch ihre Handlungen der geschlagenen Bourgeoisie erneut zur Herrschaft verhalfen, bürdet Mitverantwortung jedem Arbeiter auf, der beiträgt, daß diese Führer heute noch eine politische Rolle in der Arbeiterbewegung spielen können.

Wir wissen, daß heute bereits unzählige sozialdemokratische Arbeiter ideologisch mit diesen Revolutionsverderbern nichts zu schaffen haben wollen. Wo man auch immer mit sozialdemokratischen Arbeitern zusammentrifft und mit ihnen die Rolle ihrer Partei seit 1918 bespricht, antworten sie alle wie aus einem Munde: „Mit diesen Führern haben wir keine Gemeinschaft, wir kämpfen in der Sozialdemokratie gegen die Wels und Scheidemänner." Die Ergebnisse des Kampfes sozialdemokratischer Arbeiter gegen ihre verbürgerlichte Führerclique liegen aber offen vor uns. Nirgends und in keiner Position haben die revolutionär eingestellten sozialdemokratischen Arbeiter ihren Willen zum Durchbruch bringen können. Ein Musterbeispiel für unsere Behauptung ist ja die sächsische Sozialdemokratie. Jahrelange Kämpfe gegen die Bethke, Buck und Heldt wurden geführt, und was ist das Ergebnis? Die Bethke und Konsorten sind nicht aus der Sozialdemokratie ausgestoßen worden, weil sie eine falsche, für das Proletariat verderbliche Politik führten. Selbst haben sie sich durch ihr organisatorisches Verhalten außerhalb der Reihen der SPD gestellt. Die sozialfaschistischen Auffassungen der Nieksch und Wirth, ihr fortlaufender Arbeiterverrat ist für die Sozialdemokratie kein Anlaß gewesen, diese Gesellen herauszuschmeißen. Was hat sich aber in der sächsischen Sozialdemokratie geändert, seit die Aspestleute eine eigene Partei geschaffen haben? Der Verlauf des Kieler Parteitages, die Haltung der sogenannten „linken" sozialdemokratischen Führer in Sachsen seit Kiel ist Beweis, daß seit dem Austritt der Altsozialisten in der sächsischen Sozialdemokratie sich politisch nicht das geringste geändert hat. Nur ein Unterschied ist vorhanden. Die jetzigen Führer der sächsischen Sozialdemokratie, die Fleißner, Liebmann, Schwarz und Edel, sind gerissener als die Wels und Müller in Berlin, die Bethke und Buck in Sachsen. Mit scheinradikalen Redensarten umgeben sie ihr Tun. Scheinrevolutionäre Aufgeblasenheit benutzen sie, um sich selbst und ihre Anhänger, die sächsischen Arbeiter, vor den Karren des Berliner Parteivorstandes zu spannen, jenem Parteivorstand, dem Männer angehören, die in den Kriegsjahren an den Rockschößen der kaiserlichen Generale hingen, die seit der deutschen Novemberrevolution immer nur die Geschicke der reaktionären Bourgeoisie im Auge haben.

Der blutige Weg der deutschen Revolution muß für jeden Arbeiter Anlaß sein, der zurückliegenden Ereignisse zu denken, Lehren für das gegenwärtige Verhalten und künftige Tun zu ziehen. Deshalb stellten wir in dem gestrigen Artikel die Frage: ist die Sozialdemokratie berechtigt, „Revolutionsfeiern" zu begehen? Nichts gibt es zu „feiern" am 9. November. Allen Anlaß hat die deutsche Sozialdemokratie, diesen Tag schweigend zu übergehen. Die Sozialdemokratie trägt die Hauptschuld, daß der 9. November 1918 nicht zum Sprungbrett wurde, von dem das deutsche Proletariat, Seite an Seite mit den russischen Arbeitern und werktätigen Bauern, zum Aufbau des Sozialismus schreiten konnte. Der 9. November muß dem ganzen deutschen Proletariat Anlaß sein, die Augen nach Osten zu richten, um aus der russischen Revolution Lehren für die unausbleibliche proletarische Revolution in Deutschland zu ziehen. Die Proletarierrevolution in Deutschland können die sozialdemokratischen Arbeiter aber nicht mit ihren Führern, sondern nur Seite an Seite mit der Kommunistischen Partei durchführen; sie gehören deshalb auch in die Kommunistische Partei.

Der Sozialismus marschiert



Arbeitersport

Fußballvorschau

Spiele am 9. November

Pieschen 1—Eintracht 1. Der Platzbesitzer wird siegen. Die wieder in die 1. Klasse rückenden Leubener werden aber alles daransetzen, günstig abzuschneiden (14).

DSV 10 1—Frischauf Wurzen 1. Es sei an das Treffen Potschappel—Wurzen erinnert. Vortreffliches wurde da gezeigt. Auch die morgige Paarung verspricht erstklassigen Sport zu bringen (14). Vorher DSV 2—DBB 2.

DBB 1—Cotta 1. Man muß fast annehmen, daß C. den Kürzeren ziehen wird. Gittersee ist recht stabil geworden. C. ist überspielt. Eine Auffüllung aus der vorzüglichen 2. Elf würde die Spielstärke der Gäste bestimmt heben (14).

Radebeul 1—Kötzschenbroda 1. Am vergangenen Sonntag unterlag 01 gegen R. sehr hoch. Auch K. muß naturgemäß glatt unterliegen (10).

Coswig 1—Meißen 1. Auch auf eigenem Platz dürfte C. gegen die vorzüglichen Domstädter nichts erzielen (14).

Untere Mannschaften: Weixdorf 1—Süd 1 (14,30). Großröhrsdorf 2—Lautzschen 2 (?). Schwepnitz 1—Kamenz 2 (15). Moritzburg 2—Weinböhla 1 (14,30). Lockwitz 1—Dohna 1 (12,30). Lockwitz 2—Cossebaude 2 (14). Coßmannsdorf 2—Somsdorf 1 (13). Coßmannsdorf 1—Rabenau 1 (14,30).

Heute abend Berichterstatteritzung!

Vereine! Am Sonntag war die Leitung in der Geschäftsstelle vorübergehend gestört, deswegen fehlten einige Ergebnisse in der Resultatbekanntgabe.

Schiedsrichtervereinigung. Sonnabend den 3. Dezember 19 Uhr im Dresdner Volkshaus, Saal 2 Schützenplatz), Hauptversammlung. Anwesenheitsliste, Regelbelehrung, Berichte, Anträge, Wahlen, Allgemeines. Anträge sind bis zum 23. November an die Bezirksleitung zu senden. Sämtliche Vereine, auch die Außenzone, müssen anwesend sein. Entschuldigungen werden nicht angenommen.

Bezirk Oberlausitz

Vorschau für 9. November:

Wenn auch der Betrieb mäßig, so haben doch die gemeldeten Spiele ganz besondere Bedeutung. Es weilen verschiedene Gegner anderer Bezirke in der Oberlausitz, und für diese Spiele sind die hiesigen Sportler ganz besonders interessiert. Lassen sich doch hierbei oft interessante Vergleiche ziehen. Mögen alle diese Spiele einen der Wichtigkeit des Tages entsprechenden Charakter tragen.

ATV Bautzen 1 hat Kamenz 1 zu Gaste. Das Spiel steigt um 9,30 Uhr und verspricht einen äußerst spannenden Verlauf zu nehmen. Von dem jeweiligen Stand der Kamenzer sind wir genügend unterrichtet und so kann man Bautzens Elf nur mit auf den Weg geben, alle vorhandene Kraft und Aufmerksamkeit ins Spiel zu legen, um den Kamenzern einen erwünschten Sieg nicht zu leicht werden zu lassen.

Zittau 1 hat auch sein großes Rennen; denn Heidenau 1 hat es verstanden, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Wenn auch Zittau mit Leistungen aufwarten kann und wird, so darf man doch dem Ausgang des Spieles mit Spannung entgegensehen.

Die Löbtauer Funktionärmannschaft liefert gegen VfR 2 das Rückspiel und will diesmal besser abschneiden. 14 Uhr.

VfR 1 Löbau gegen Wacker 1 Görlitz 6:1. Wieder bestätigte VfR seine erhaltene Form. Die durchaus nicht schlecht spielenden Wackerleute mußten das anerkennen. VfR spielte wieder ohne seinen Mittelsturm, eine Halbzeit mit Ersatz voll. A. W.

Turnspiele

Raffball am 9. November:

Fortschritt 1—Rabenau 1. F. hat sich in der letzten Zeit immer von der besten Seite gezeigt; auch dieses Spiel wird den Eindruck nicht verwischen können (14,30).

Untere Mannschaften: DSV 1—Altstadt 2 (?); DSV 1—Kaditz 3 (11); Cotta 4—1885 3 (?).

Jugend: Cotta 1—Plauen 1 (9); Bannewitz 1—Lockwitz 1 (10).

Schüler: Neustadt 1—Cotta 1 (10).

Handball: Coschütz 1—Riesa 1 (10); Radeberg 2—Riesa 1 (15).

Turnspieler! Die praktische Prüfung der Schiedsrichter muß am 9. 11. bereits um 10 Uhr in Zschachwitz stattfinden.

Jugendleiter. Bis 10. November sollen die Fragebogen bei R. Häse, Louisenstraße 13, V., sein. Genossen, beeilt euch, es sind Vorarbeiten zum Kreisfest, bedenkt das und kommt am 20. 11. zahlreich und mit praktischen Vorschlägen zur Jugendleiterkonferenz im Dresdner Volkshaus. Treffen 7 Uhr am Güntzbad.

4. Kreis, 2. Bezirk. Mittwoch (Bußtag) den 16. November 8 Uhr in Dresden, Landesturnanstalt, Carusstraße, Lehrstunde für Männerturnen. Turnordnung: 1. Vortrag; 2. Kreisfestmaterial, Freiübungen, Verbandsübungen, Wettkampfübungen; 3. Aufbauende Uebungen an Reck, Barren, Pferd; 4. Spiele. Das Material liegt gedruckt vor. Jeder Verein ist verpflichtet ein Exemplar zum Selbstkostenpreis zu entnehmen. Das bevorstehende Kreisfest muß es jedem Vorturner zur Pflicht machen, die Lehrstunde zu besuchen. Seid pünktlich! Rennau.

Freie Turn- und Sportvereinigung Dresden-Süd. Sportärztliche Untersuchung für Weibliche am Freitag dem 11. November, für Männliche am Freitag dem 18. November von 18 bis 19,30 Uhr bei Dr. Schubert, Annenstraße 14.

Freie Turnerschaft Heidenau. Mittwoch (9. Nov) Vormittags-Vereinswanderung mit Stänzeljagd usw. im Graupaer Wald. Sämtliche Abteilungen beteiligen sich daran. Abmarsch 8 Uhr mit Spielmannszug vom Schützenhaus. Rückkehr mittags.

Freie Turnerschaft Neugersdorf. Die Turnstunde der Turnerinnen am 9. 11. findet nicht statt, sondern Donnerstag den 10. 11.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", Bez. Groß-Dresden. Freitag 11. Nov. 19 Uhr Volkshaus, Saal 1, Bezirks-Generalversammlung. Die wichtige Tagesordnung, u. a. Neuwahlen und Beschlußfassen über Delegiertensystem zu diesen Versammlungen, bedingt, daß alle Abteilungen vollzählig erscheinen. Altstadt: 13. Nov. Familienausflug nach dem Zschonergrund und Gasthof Pennrich. Treffen 13,30 Uhr Hauptmarkthalle, Schäferstraße. Cotta: 13. Nov. Damenpartie. Stellen 12 Uhr Anker. Herrenpartie. Stellen 13 Uhr Anker. Kaditz: 13. Nov. Wanderung durch die Heide. Abmarsch 13 Uhr. 18 Uhr Treffen in der Schweizerei Loschwitz. Neustadt: 9. Nov. Monatsversammlung. 13. Nov. N-Tour Meißen. Abfahrt 13 Uhr vom Abteilungslokal. Striesen: 8. Nov. Monatsversammlung. Motorfahrer: 12. Nov. 20 Uhr Gesellschaftsabend (nur für Mitglieder und deren Angehörige) im Elbschlößchen Gohlis. Straßenbahn 19 bis Haltestelle Urnenfeld Stetzsch. 16. Nov. Monatsversammlung Frischauf-Schänke. Rennfahrer: 13. 11. Homotrainerrennen in Kötzschenbroda.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Dresden. Alt- und Friedrichstadt: 10. 11. Vortrag: Wohnungskultur. Gen. Marx. Johannstadt: 10. 11. Lichtbildervortrag: „Das schöne Schlesierland". Gen. Rud. Krahmer. Striesen: 10. 11. Rechenkunst Gen. Alb. Müller. Löbtau-Plauen: 10. 11. Vortrag: „Die Genossenschaftsbewegung der Konsumvereine". Genosse Kunis. Cotta u. Umg.: 10. 11. Unser Singen mit einführendem Vortrag. Gen. Wiehl. Mitwirkung des Singekreis. Neustadt: 10. 11. Vortrag: „Nomadenvölker". Gen. Butter. Pieschen: 10. 11. Ferien- u. Fahrtenberichte. Wintersportsektion: 11. 11. Unser Erzgebirge. Photosektion: 11. 11. Versammlung. Jugendabteilung: 8. 11. Bericht von der Chemnitzer Gauversammlung. 12. 11. Verw.-Sitzung in der Geschäftsstelle 19 Uhr. Jug.-Ausschuß-Mitglieder u. Führer haben unbedingt zu erscheinen. Plauenscher Grund: 11. 11. Lichtbildervortrag: „Im Banne des Mont Everest". Ref. Dr. Beck 20 Uhr Döhlener Hof. Jugendabteilung: 8. 11. Vortrag: Schund und Kitsch. Gen. Bräuer. Abt. Hainsberg: 9. 11. Nw. Rabenauer Grund, Erashöhe, 13 Uhr VL. Fn.: Rotzsch. Bannewitz: 11. 11. Vers. 20 Uhr Rest. Amselgrund. Loschwitz: 11. 11. Liederabend. Lößnitzortschaften: 8. 11. Wanderabend. Radeberg: 8. 11. Vers. 20 Uhr VL. Vortrag: „Eine Böhmerwaldfahrt". Lehrer Siegfried Stärzner. Jugendabteilung: 9. 11. Brettspielabend. Leiter: Arlt.

Verein für volkstümlichen Wassersport, Altstadt-Ost. Dienstag fällt das Schwimmen der Kinder aus, die Altersabteilung schwimmt Dienstags von 19,30 bis 20,30 Uhr in der Herrenhalle. Die gesamte Abteilung ist Mittwoch am 9. 11. im Sonnenland zur Arbeit. Am 22. 11. findet unser Werbeschauschwimmen im Güntzbad statt. Eintrittspreise für Kinder 10 Pf., Erwachsene 30 Pf., Sitzplatz 50 Pf. Eintrittskarten im Vorverkauf an der Badekasse. Jedes Mitglied treibe dafür regste Agitation.

Versammlungskalender

Kommunistische Partei

Dienstag den 8. November:

UV Freital. Heute 19,30 Uhr beginnt im Jugendheim Coßmannsdorf der UV-Kursus.

Mittwoch den 9. November:

Gemeinde- und Staatsarbeiter. 8,30 Uhr Fraktionssitzung bei Findeisen, Theaterstraße.

UV Freital. 9 Uhr erweiterte UV-Leitungssitzung im Jugendheim Freital. Alle Org- und Polleiter der Ortsgruppen haben teilzunehmen.

Stadtteil 2, Straßenzelle E. Mitgliederversammlung im Rest. Nowack, Zöllnerstraße 35, 9,30 Uhr.

Stadtteil 2, Straßenzelle D. Mitgliederversammlung im Schweren Geschütz, Tatzberg 29. Thema: Der 7. November in Rußland, der 9. November in Deutschland. Die Zellen A und B werden eingeladen.

Stadtteil 3, Straßenzelle I und K. 9,30 Uhr Versammlung im Bärensteiner Hof. Resolutionen des Bezirksparteitages.

Laubegast. 9 Uhr stellen sich alle Parteigenossen und -genossinnen zur Werbearbeit bei Meißners.

Niederpoyritz. Ortsgruppenversammlung im Café Riemer, Mannitzer Straße.

Braunsdorf. Wichtige gemeinsame Versammlung mit RFB und Roter Hilfe im Unteren Gasthof. 9 Uhr.

Demitz-Thumitz. Sämtliche Genossen stellen 8 Uhr zur Werbung für Partei und Presse in Schramms Gasthof. Pünktlichkeit ist Vorbedingung. Kein Genosse darf fehlen.

Zittau. Revolutionskundgebung im Sächsischen Hof 19,30 Uhr. Thema: 10 Jahre Sowjetrußland.

Donnerstag den 10. November:

Arbeitsgebiet Leuben. Generalprobe im Gasthof Leuben.

Kommunistischer Jugendverband

Mittwoch den 9. November:

Groß-Dresden. Agitproptruppe pünktlich 9 Uhr im Brandenburger Hof, Berliner, Ecke Peterstraße.

Johannstadt. Proletarischer Unterhaltungs- und Heimabend im Schweren Geschütz, Tatzberg 29, 19,30 Uhr. Die Genossen, die die Nachmittagstour mitmachen, rücken 19,30 Uhr ein.

Johannstadt. Wir treffen uns zur Nachmittagstour 14 Uhr am Sachsenplatz.

Südwest. 14 Uhr Stellen am Rathaus Cotta.

Zschachwitz. Gruppenabend im Rest. Lehmann, Simonstraße, 19,30 Uhr. Die neue russische Kunst. Bringt Gäste mit.

AG Radeberg. Zweiter Kursustag. Alle Genossen aus Lausa, Ottendorf, Radeberg, Kamenz müssen daran teilnehmen. Auch die Genossen, die zum ersten Abend nicht anwesend waren, sind eingeladen. Beginn 9,30 Uhr im Jugendheim, Langestraße. Nach dem Kursus gemeinsame Wanderung in die Heide.

Groß-Dresden. Freitag den 11. November wichtige Sitzung sämtlicher Agitpropleiter 19,30 Uhr im Bureau. Jede Gruppe muß vertreten sein und über ihre Arbeit berichten.

Jung-Spartakus-Bund

Dienstag den 8. November:

Jägerpark. Bericht über die Sowjetfeier.

Mittwoch den 9. November:

Neustadt-Ost. Heidewanderung.

Neustadt-West. 10 Uhr findet unsere Gruppenfeier statt im Bürgerhof. 10 Jahre Sowjetrußland". Alt und jung erscheint.

Johannstadt. 7,30 Uhr Stellen Sachsenplatz. Wanderung nur bei günstigem Wetter.

Radeberg. Alle Genossen treffen sich 13,30 Uhr (1,30) zur Wanderung mit der Jugend im Jugendheim; auch bei schlechtem Wetter.

Roter Frontkämpferbund

Dienstag den 8. November:

Achtung, Abteilungsführer Groß-Dresden! Abteilungsführersitzung fällt aus. Dafür jeder politische Abteilungsleiter bis spätestens 20 Uhr auf Gaubureau erscheinen. Dringende Angelegenheit. Gauführung.

Mittwoch den 9. November:

Groß-Dresden. Alarm! 9 Uhr Stellen Hofbrauhaus Cotta, unweit Schusterhaus. Hierzu Tambourzug und Schalmeienkapelle Striesen. Proviant mitbringen. Gauleitung.

Freital. 19,30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Kinderheim der IAH, Freital-Potschappel. Bericht von der Gaukonferenz.

Ortsgruppe Ottendorf-Okrilla. Ausmarsch mit Versammlung im Freien. RFB- und KJ-Kameraden haben alle zu stellen 13 Uhr bei Seidensticker. Pflichtdienst.

Donnerstag den 10. November:

Ortsgruppe Gittersee. 20 Uhr Rehbock wichtige Mitgliederversammlung. Gedenkfeier der Russischen Revolution.

Rote Jungfront

Mittwoch den 9. November:

Abteilung 3. 10 Uhr Funktionärsitzung bei Kam. Kuntze. 20 Uhr Versammlung im Jakobyhof. Thema: Alkohol und KJ.

Roter Frauen- und Mädchenbund

Gaukasse. Alle Abteilungskassiererinnen haben Zeitungen und Programme für die zweijährige Bestehungsfeier abzuholen am Donnerstag dem 10. November von 17 bis 19 Uhr bei Kluttig, Schreibergasse 15.

Dienstag den 8. November:

Ortsgruppe Radeberg. 19,30 Uhr Mitgliederversammlung Baracke Langestraße. Bericht von der Gaukonferenz.

Freitag den 11. November:

Pirna. Mitgliederversammlung im Volkshaus. Bericht von der Gaukonferenz.

10 Jahre Sowjetrußland

Revolutionsfeiern

Neustadt-Ost u. -West: 8. Nov., Reichsbanner, 19,30 Uhr
Weinböhla: 9. November, Wettinschlößchen, 20 Uhr
Niederoderwitz: 9. November, 19 Uhr, i. Gasth. zum Stern.
Leuben-Niedersedlitz: 11. November, Gasthof Leuben
Bannewitz: 12. November, Gasthof Bannewitz, 19,30 Uhr. Referent: Genosse Melcher, Dresden.
Demitz-Thumitz: 19. November, Beyers Gasthof.
Neukirch: 26. November, Lokal noch nicht gemeldet.

An unsere Leser!

Maschinendefekte und Betriebsstörung sind die Ursache, daß die heutige Ausgabe unserer Zeitung nicht in der üblichen Weise ausgestaltet werden konnte. Wir bitten unsere Leser, das zu entschuldigen. Wir werden in den nächsten Tagen unsere Abonnenten dafür entschädigen. Verlag und Redaktion.

10 TAGE die die Welt erschütterten

VON JOHN REED

Autorisierte Uebersetzung von Willi Schulz
Copyright by Verlag für Literatur und Politik, Wien, Berlin SW 66

(11. Fortsetzung)

Die Petrograder Garnison weigert sich, an die Front zu gehen

Im Rate der Republik gab Kerenski die Erklärung ab, daß die Regierung die bolschewistischen Vorbereitungen mit Aufmerksamkeit verfolge, daß sie aber stark genug sei, um keinerlei Demonstrationen fürchten zu müssen. Er klagte „Nowaja Rus" und „Rabotschi Putj" an, die gleiche Wühlarbeit zu leisten. „Sie sind," sagte er, „nur die zwei Seiten derselben Propaganda, deren Endzweck die von den reaktionären Mächten so heiß ersehnte Gegenrevolution ist. Aber," fügte er hinzu, „die Regierung ist durch die bestehende Freiheit der Presse gehindert, gegen die gedruckten Lügen ihrer Feinde vorzugehen."

Am 2. November waren erst 15 Kongreßdelegierte in Moskau angekommen. Am nächsten Tage waren es 100, und am übernächsten Tage 175, davon 103 Bolschewiki. 400 Delegierte mußten mindestens zusammenkommen, und bis zum Eröffnungstermin waren es nur noch 4 Tage.

Ich habe einen großen Teil dieser Zeit im Smolny zugebracht. Dort hineinzugelangen war nicht mehr leicht. Die Außengänge waren von doppelten Postenketten bewacht, und auch, wenn man das Hauptportal hinter sich hatte, war man noch nicht drinnen, sondern mußte sich einer langen Reihe schon wartender Leute anschließen, die, immer vier und vier, eingelassen wurden, nachdem sie einem peinlich genauen Verhör über ihre Identität und Geschäfte unterzogen worden waren. Pässe wurden ausgestellt und das Paßsystem alle paar Stunden geändert, um den zahllosen Spionen das Durchschlüpfen unmöglich zu machen.

Am 30. Oktober hatte ich eine Unterredung mit Trotzki. Ich traf ihn in einem im Dachgeschoß des Smolny gelegenen kleinen, völlig kahlen Zimmer, in dem sich nur ein einfacher Tisch und ein paar Stühle befanden. Ich stellte einige wenige Fragen und Trotzki sprach schnell und ununterbrochen länger als eine Stunde. Den wesentlichen Inhalt dessen, was er sagte, führe ich hier mit seinen eigenen Worten an:

„Die Provisorische Regierung ist absolut machtlos. Es herrscht die Bourgeoisie; nur wird diese Herrschaft von einer Scheinkoalition mit den Sozialpatrioten verdeckt. Jetzt, während der Revolution, häufen sich die Aufstände der Bauern, die des Wartens auf das ihnen versprochene Land müde sind, und auch bei den übrigen werktätigen Klassen des ganzen Landes zeigt sich die gleiche tiefe Unzufriedenheit. Die Bourgeoisie kann ihre Herrschaft nur mittels des Bürgerkrieges aufrechterhalten. Die Kornilow-Methode ist die einzige, deren sie sich bedienen kann. Aber ihr geht die Kraft aus. Die Armee ist mit uns. Die Kompromißler und Pazifisten, Sozialrevolutionäre und Menschewiki, haben allen Kredit bei den Volksmassen verloren; denn der Kampf zwischen Bauern und Grundherren, Arbeitern und Kapitalisten, Soldaten und Offizieren ist heute schärfer und unversöhnlicher denn je. Nur die vereinte Aktion der Volksmassen, der Sieg der proletarischen Diktatur, kann die Revolution vollenden und das Volk retten.

Die Sowjets sind die denkbar vollkommenste Vertretung des Volkes, vollkommen in ihrer revolutionären Erfahrung wie in ihren Ideen und Zielen. Direkt basiert auf der Armee in den Schützengräben, den Arbeitern in den Fabriken, den Bauern auf ihren Feldern, sind sie das Rückgrat der Revolution.

Das Resultat des Versuchs, eine Macht ohne die Sowjets zu schaffen, hat nur absolute Machtlosigkeit zur Folge gehabt. In den Korridoren des Rates der Russischen Republik werden zur Zeit alle möglichen gegenrevolutionären Pläne ausgeheckt. Der Vorkämpfer der Gegenrevolution ist die Kadettenpartei, während die Sache des Volkes von den Sowjets vertreten wird. Zwischen diesen beiden Gruppen gibt es ernstzunehmende Gruppen nicht. Es ist der Endkampf. Die bürgerliche Gegenrevolution sammelt alle ihre Kräfte und wartet auf den Moment, um gegen uns loszuschlagen. Unsere Antwort wird entscheidend sein. Wir werden das im März begonnene und während der Kornilow-Affäre fortgesetzte Werk vollenden."

Ueber die auswärtige Politik der neuen Regierung sagte er:

„Unsere erste Handlung wird ein Aufruf zum sofortigen Abschluß eines Waffenstillstandes an allen Fronten sein. Wir werden sofort eine Völkerbundskonferenz vorschlagen, deren Aufgabe die Diskutierung eines Friedensschlusses auf demokratischer Grundlage zu sein hat. Inwieweit dieser Friedensschluß demokratisch sein wird, hängt von dem Maß der sich in Europa auswirkenden revolutionären Energie ab. Die Errichtung einer Sowjetregierung hier in Rußland wird ein mächtiger Faktor für die Beschleunigung des Friedensschlusses in Europa sein; denn diese Regierung wird sich mit ihrem Waffenstillstandsvorschlag an die Völker unmittelbar und direkt, über die Köpfe ihrer Regierungen hinweg, wenden. Im Moment des Friedensschlusses wird der Druck der russischen Revolution sich gegen Annexionen und Kriegsentschädigungen, für die Selbstbestimmung der Völker und für die Errichtung einer föderativen Republik von Europa auswirken. Ich sehe Europa am Ende dieses Krieges neugeschaffen, nicht von Diplomaten, sondern vom Proletariat. Die Föderative Republik von Europa — das ist es, was werden muß. Nationale Autonomie genügt nicht mehr. Die wirtschaftliche Entwicklung erheischt die Beseitigung der nationalen Grenzen. Bleibt Europa auch weiterhin in nationale Gruppen zersplittert, dann beginnt der Imperialismus sein Werk von neuem. Nur eine föderative Republik von Europa kann der Welt den Frieden geben. Im Augenblick jedoch, ohne das aktive Eingreifen der Massen in Europa, sind diese Ziele nicht zu verwirklichen."

Während alle Welt erwartete, die Bolschewiki eines Morgens plötzlich auf der Straße erscheinen zu sehen, um jeden niederzuschießen, der einen weißen Kragen umhatte, ging der Aufstand in Wirklichkeit ganz anders, sehr natürlich und in aller Oeffentlichkeit vor sich.

Die Provisorische Regierung plante die Entsendung der Petrograder Garnison an die Front.

Derselben Petrograder Garnison von zirka 60 000 Mann, die einen so großen Anteil an dem Siege der Revolution gehabt hatte. Die Petrograder Truppen waren es gewesen, die die Märztage entschieden, die die Sowjets der Soldatendeputierten geschaffen und Kornilow von den Toren der Stadt verjagt hatten.

Jetzt waren sie zum großen Teil Bolschewiki. Als die Provisorische Regierung sich mit dem Gedanken trug, Petrograd preiszugeben, war es die Petrograder Garnison, die erklärte: „Wenn ihr unfähig seid, die Hauptstadt zu verteidigen, so schließt Frieden. Könnt ihr den Frieden nicht schließen, dann tretet zurück und macht einer Volksregierung Platz, die beides vermag."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresden

8. November 1923: Putsch der Nationalsozialisten und Deutschvölkischen unter Hitler und Ludendorff in München. — 1918: General von Linsingen verbietet die Revolution in Berlin. — 1917: Annahme der Dekrete über Land und Frieden durch den 2. Sowjetkongreß. Bildung des Rates der Volkskommissare unter Vorsitz Lenins. — 1905: Politischer Matrosenaufstand in Kronstadt unter bolschewistischem Einfluß.

Vorwärts mit Sowjetrußland!

Von Aladar Komjat

Da stehen Millionen,
in Reih und Glied,
und feiern ihre Feier:
des Nievergessens,
des Sturmes und des Sieges.

Seht, hört!
Zehn Jahre her:
Sie haben es gewagt!
Die eiserne Kohorte an der Spitze
Arbeiter, arme Bauern,
geknechtet und geächtet,
zerlumpt und zerfroren,
in Hunger und Schmutz,
gegen das Bürgerpack der ganzen Erde.
Sie wollten alles, sie nahmen alles,
und sie behielten alles!

Ringen, Zerstören, Aufbau:
gewaltig ohnegleichen.
Fabriken brüllen auf in Siegeskraft.
Die Saat sticht wie Klingen aus der Scholle hervor.
Schwere Bauernhände blättern Bücher.
Die Macht der Armen ist gut gebettet.
„Wir kennen kein Zurück!"
Mögen die feigen Zweifler wimmern:
Im roten Land marschiert der Sozialismus.

Oktobers Beispiel ruft, mahnt, peitscht,
läßt keine Ruhe.
„Folgt uns!
Die Geschichte befiehlt.
Folgt der Partei, die Lenins Weg euch zeigt!
Nie erlösche euer Haß!
Nie erlahme euer Mut im zähen Kampf!
Wir sind mit euch — ihr seid mit uns:
ein Bündnis, stark und unzerreißbar,
das die Bourgeois-Welt bezwingen wird."

Brutalität eines Dresdner Fabrikanten

Vor drei Jahren, genau am 21. Juni 1924, fanden Arbeiter f der Radeburger Staatsstraße, unweit der Wildfütterung, n Schneidermeister Großmann aus Radeburg, aus mehreren unden blutend, ohnmächtig vor. Neben ihm lag sein Motor- d. Zehn Tage nach der Ueberführung ins Krankenhaus erlag roßmann seinen schweren Verletzungen. Nach dem Befund zu schließen, war Großmann angefahren worden. Der Täter war doch nicht zu ermitteln gewesen.

Jetzt, nach drei Jahren, lüftet sich der Schleier. An dem treffenden Tage hatte der Fabrikant Elsner, wohnhaft Dresn-Trachau, Döbelner Straße, etwa in der siebenten Stunde it seinem Auto eine Spazierfahrt gemacht. In dem Auto fanden sich außer ihm der Chauffeur und ein Werkmeister seines etriebes. Die Fahrt ging in Richtung Moritzburg. Obwohl lsner des Fahrens unkundig war, demzufolge auch ohne Führerschein, hatte er verlangt, den Wagen selbst zu steuern. Aus rcht vor Entlassung hat der Kraftwagenführer ihm die Steuerung des Wagens überlassen. Nur wenige hundert Meter, und das Unglück war geschehen.

Elsner hatte den auf seinem Motorrad fahrenden Großann überholen wollen und dabei, obwohl die Straße breit nug war, zu wenig Abstand gelassen, so daß das Motorrad streift wurde und Gr. abstürzte. Der Kraftwagenführer Heirt hatte den Sturz gehört und dem Fabrikanten dies sofort sagt, der aber ließ, anstatt den Wagen sofort abzustoppen, ihn ngsam auslaufen. Der Werkmeister hatte den Verunglückten gen sehen.

Und nun kam das schier Unglaubliche. Der Fabrikbesitzer lsner ging mit seinem Werkmeister Stölpner ein Stück zurück, scheinbar dem Verunglückten zu helfen. **Dann kehrten sie ück und ließen den Schwerverletzten in seinem Blute liegen!** r Verunglückte wurde später von einigen Arbeitern aufunden und ins Krankenhaus gebracht. Der noble Herr Fakant aber fuhr seelenvergnügt von dannen.

Im Krankenhaus starb der Schwerverletzte an den Folgen s Sturzes. Die Urheber desselben konnten damals nicht erittelt werden. Es wäre vielleicht niemals herausgekommen, enn nicht, wie so oft, „erzählt" worden wäre.

Die Anklagebank drücken zwei Männer; der eine davon, in ungeren Jahren, ist der Kraftwagenführer Heimert. Ein chmächtiges, blasses Kerlchen. Der andere Fabrikbesitzer Elsner. Man sieht es ihm an: er duldet keinen Widerspruch seiner Untergebenen, herrschsüchtig, brutal und feig zugleich — ein richtiger Unternehmertyp!

In der Verhandlung gibt er an, „nicht gewußt zu haben, wie das Unglück passierte, dann sei er kopflos geworden". Der Richter weist darauf hin, daß ein Mann in seinem Alter — der Angeklagte ist 45 Jahre —, der einen Betrieb mit 200 Arbeitern leitet, wohl nicht so schnell „kopflos" wird. Der Kraftwagenführer erklärte auf Befragen des Richters, Elsner die Steuerung übergeben zu haben, weil er „bei Weigerung sicher entlassen worden wäre". Die Zeugen sagen durchweg aus, daß der verunglückte Großmann ein ruhiger, besonnener Fahrer gewesen sei. Eine interessante Feststellung machte der Richter; er erklärte, daß auf der Staatsstraße Moritzburg, die sehr breit ist, **40 Prozent der Kraftwagenunfälle passieren!**

Das Urteil: Fabrikbesitzer Elsner 1 Jahr Gefängnis, Kraftwagenführer Heimert 9 (!) Monate wegen a) fahrlässiger Tötung, b) bewußter Entziehung der Feststellung durch Flucht, c) wegen vorsätzlichen Liegenlassens eines Hilflosen.

In der Urteilsbegründung hieß es u. a., daß dem Gericht noch nie ein so schwerer Fall vorgekommen sei. Das Verhalten lege Feigheit und Gemeinheit an den Tag, über das kein Wort der Verurteilung stark genug sei.

Die Begründung enthält sehr starke Worte, steht aber mit dem Urteil selbst in Widerspruch. Es muß festgestellt werden, daß die Schuld an dem Unglück voll den Fabrikbesitzer Elsner trifft. Der Kraftwagenführer Heimert befand sich zweifelsohne in einer Zwangslage. Das Gericht hat dies nicht berücksichtigt, während es Elsner zu der niedrigen Strafe von einem Jahr Gefängnis für seine von beispielloser Roheit zeugende Tat verurteilte. Wie wäre wohl das Urteil ausgefallen, wenn der Kraftwagenführer die Tat begangen hätte?

Heute spielt Coermus

im Volkshaus Ost, Schandauer Straße. Eintrittskarten sind noch an der Abendkasse zu haben. Keiner versäume die Veranstaltung!

Rückkehr Dresdner Kinder. Die zur Erholung untergebrachten Kinder treffen ein aus Weilmünster am 9. November 20,21 Uhr; aus Lenggries am 11. November 23,50 Uhr; aus Schellerhau am 10. November 18,23 Uhr. Die Angehörigen werden ersucht, die Kinder zu den genannten Zeiten auf dem Dresdner Hauptbahnhofe abzuholen.

Rähnitz-Hellerau. Der Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Rähnitz-Hellerau-Klotzsche, veranstaltet am Dienstag den 8. November, 20 Uhr, in der Volksschule zu Hellerau einen öffentlichen Lichtbildervortrag. Wandergenosse Sachse spricht über: „Mit dem Sonderzug der Naturfreunde ins Böhmerland". Alle Einwohner sind freundlichst dazu eingeladen. Eintritt ist frei.

Proletenschicksal

Pirna. oh. Am Freitag nachmittag wurde auf der Dippoldiswalder Straße am Feistenberge ein Arbeiter in hilflosem Zustande aufgefunden. Er kam aus Weesenstein und hatte — Arbeit gesucht! Auf dem Rückwege war er zusammengebrochen, hatte er doch ein künstliches Bein und der Stumpf war wundgerieben, und er konnte nicht mehr weiter. Ein gerade vorüberkommendes Krankenauto brachte ihn nach dem Krankenhaus, ein Opfer des Krieges und der Kriegsopferfürsorge der Republik, die kaiserlichen Offizieren Riesensummen zahlt . . . Kommentar überflüssig.

Kohrisch. Als ein Messerheld entpuppt sich immer mehr und mehr der 20jährige Munke. Bei jeder Gelegenheit geht er mit dem Messer vor. Im Zirkus ohne Eintrittskarte zur Rede gestellt, zog er das Messer. Eines Nachts stach er einen Tischlergehilfen in den Oberarm und brachte ihm erhebliche Wunden bei. Vor einiger Zeit wurde er an der Gohrischer Straße jämmerlich schreiend aufgefunden, er wollte überfallen sein, und da hatte er sonderbarerweise nicht das Messer gezogen, und niemand ist da, der an den Ueberfall glaubt. Es dürfte an der Zeit sein, dem Jüngling das Handwerk zu legen.

Aus Herrnhut

(Arbeiterkorrespondenz.)

o. h. Am Eingange dieses verkleisterten Nestes, wo die Heiligen menschenscheu über die Straße huschen und dauernd auf den Knien rutschen, zum Herrn betend, fand man vor einigen Tagen einen 40jährigen erwerbslosen Pianisten in hilflosem Zustande. Er befand sich auf dem Wege von Hirschfelde nach Löbau und war unterwegs zusammengebrochen. Die benachrichtigte Hermandad erschien und ordnete die Einlieferung ins Krankenhaus an. So ergeht es den Erwerbslosen in der „sozialen" Republik! . . .

Seifhennersdorf. Der Arbeitergesangverein Freie Sänger Seifhennersdorf veranstaltet am 9. November abends im Ballsaal zur Krone ein Revolutionskonzert. Zur Aufführung kommen nur Tendenzchöre. Die Arbeiterschaft wird gebeten, sich zahlreich einzufinden.

Rundfunk

Dienstag den 8. November:

16,30—18,00 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters.
18,05—18,30 Uhr: Frauenfunk. Frau Stadträtin Ackermann, Leipzig: „Die Frau in der Stadtverwaltung."
18,30—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. G. van Eyseren und C. M. Alfieri: Spanisch für Anfänger.
19,00—19,30 Uhr: Vortragsreihe: „Arbeitswissenschaft." 2. Vortrag. Prof. Dr. Blumenfeld, Techn. Hochschule Dresden: „Auswahl und Verteilung der Arbeitskräfte."
19,30—20,00 Uhr: Vortrag des Aerztlichen Bezirksvereins Dresden: „Sport und Genußmittel."
20,00 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
20,15 Uhr: Solistenkonzert.
21,15 Uhr: Volkstänze.
22,15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
22,30 Uhr: Tanzlehrkursus.
22,45—24,00 Uhr: Tanzmusik.

Mittwoch den 9. November:

17,00—17,55 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters.
18,00—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin.
18,00—18,30 Uhr: Studienrat Diplomingenieur Herbert Müller: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Konstruktionselemente.
18,30—18,55 Uhr: Lektor Cl. Grander und G. von Eyseren: Französisch für Anfänger.
19,00—19,30 Uhr: Vortragsreihe: „Die erste deutsche Revolution, 1848/49." 4. Vortrag. Professor Dr. Brandenburg.
19,30—20,00 Uhr: Vortrag: Regierungspräsident Dr. Grützner, Merseburg: „Die Ereignisse des 9. November 1918."
20,00 Uhr: Wettervoraussage, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
20,15 Uhr: Sinfoniekonzert.
22,00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.

Das Gelöbnis

Novembermorgen — um das Riesengebäude des Zirkus wird es lebendig. Proletarier im Sonntagsrock tauchen im Nebel auf. An den Seiteneingängen werden die Hände geschüttelt. „Morgen, Rot Front!" Na, wie wird's heute werden?" Ein graubärtiger kleiner Prolet mit klugen, nachdenklichen Augen mustert die Schar — Ordner. Die Kommunisten haben zur Feier der russischen Revolution die Massen nach dem Zirkus gerufen. Vorarbeiten müssen geleistet werden. In der Arena haben namhafte Künstler symbolisch Wanddekorationen aufgestellt. 1917 geknechtete Arbeiter, Bauern, Frauen und Kinder; 1927 kraft- und daseinsbewußte freie Menschen unter dem Schutze der bewaffneten Rotarmistenfaust — jubelnd leuchtet in weißen Buchstaben auf rotem Grunde:

10 Jahre sozialistischer Aufbau.

Noch sind die Tore geschlossen, da stauen sich bereits die Einlaßbegehrenden. Drinnen werden die Ordner aufgeteilt. Eine Anweisung — die Türen öffnen sich. Stoßend und drängend ergießt sich ein Menschenstrom in den Zirkus. Merkwürdig, die „Partei der Flegeljahre", wie der Exmarxist Engelbert Graf die Kommunisten nennt, hat die intelligentesten Proletariergesichter Dresdens in diesen Besucherstrom gezogen. Ja, Flegeljahre scheinen jetzt auch die geschultesten, tapfersten Arbeiter an den Kragen gepackt zu haben — daß sie es fertigbringen, mit dem Abschaum — den Kommunisten, der russischen Revolution zu gedenken und Treue der Union sozialistischer Sowjetrepubliken zu geloben.

Die Sonne hat sich mittlerweile auch eingefunden. Vor dem Zirkus, an der Front eines der Ministerien, dehnt sich eine grüngraue Mauer aus. Rote Frontkämpfer nehmen Aufstellung. Weißblusig tritt das Frauenbataillon des RFMB an. An einer anderen Ecke knallen rote Kragen von schwarzen Kutten — die Jugend sammelt sich. Jungspartakus, jetzt der Liebling der Dresdner Arbeiter, zieht auch seine Weißkutten zusammen. Vorbereitung zum Einmarsch. Bis an die Kuppel füllt die Masse den Zirkus — in Beifall ausbrechend, als die rote Front einmarschiert. Die Jugend — wieder Beifall. Da, alles erhebt sich von den Plätzen — Jungspartakus zieht ein. Grell heben sich die roten Halstücher von den weißen Kutten ab. In glänzender Disziplin schlingt sich der weiß-rote Kreis. Tosender Beifall der Alten antwortet auf diesen Aufmarsch der Jungen. Die „Partei der Flegeljahre" grüßt ihre Jugend. Leuchtende Augen haben die Alten bekommen. Hier und dort schimmert es feucht in den Wimpern. Lohnt es sich nicht, für die zu kämpfen? Plötzlich zuckt der Dirigentenstab. Die Arbeitersänger lassen den Sang „Tord Foleson" erschallen, das Lied vom Kämpfer, dessen Banner nicht mit seinem Körper fiel.

„Lenin ist tot — sein Werk lebt!"

Das ist der Gedanke, der die Tausenden bei diesem Lied packte. Ein markanter Schädel, funkelnde Augen unter hoher Stirn, steht plötzlich mitten auf der Bühne. Der Sekretär der Kommunistischen Partei begrüßt die Erschienenen. Man sieht den Widerschein des Triumphes auf seinem Gesicht. So „tot", so „erbärmlich einflußlos" ist die Partei, daß sie den Zirkus bis zur Absperrung füllen kann, was seit 1923 keiner Organisation in Dresden gelungen ist, das hat die Sympathie für Sowjetrußland und die wachsende Kraft der „Partei der Flegeljahre" fertig gebracht. Ein neuer Kopf erscheint. Heckert spricht. Zuerst kurz, nüchtern, Tatsachen gegenüberstellend, dann heftige Polemik, die Empörung des Verteidigers der großen Sache über die Gegner und Verräter bricht durch, vernichtende Kritik an den Zuständen der kapitalistischen Republik in Deutschland. Da knattert spontaner, demonstrativer Beifall. Er wiederholt sich, als Heckert das Gelöbnis zum aktiven Kampf für die Sache der Sowjetunion ablegt. Ja, das Gelöbnis abzulegen sind diese Tausende erschienen. Als Heckert in russischer Sprache den Gruß an die russischen Arbeiter und die Kommunistische Internationale entbietet, erhebt sich die zu einem Ganzen gewordene Masse und donnernd bricht sich ihr Ruf an der Kuppel des Riesengebäudes. Johannes R. Bechers Worte an der Bahre Lenins, unterstrichen vom Sprechchor, hält die Masse wieder in Bann, bis dann jubelnd der „Internationale" erbraust und 5000 Menschen von der festen Hand des Arbeitersänger-Dirigenten gelenkt, den Mahnruf der Unterdrückten ertönen läßt. Und in diesem Ruf schwingt immer wieder das Gelöbnis — wir wollen euren Weg, ihr russischen Brüder — 10 Jahre Sowjetmacht — 9 Jahre „deutsche Republik" haben unser Gedächtnis gestärkt. Die Köpfe gehoben, Tränen in den Augen, singen die Alten, für einige Minuten scheinen ihre Furchen zu verschwinden, sie fühlen sich eins mit den Jungen und Jüngsten, deren helle Stimmen durchdringen. Hier erschüttert die Kraft, die von dieser Masse ausgeht, hier ist der Geist, hier ist der Wille, der sich seinen Weg bricht. Und während draußen die Büttel der bürgerlichen Republik ihre Untergebenen kommandieren, während das Symbol des Ebert-Hindenburg-Deutschland, der baumelnde Gummiknüppel die Umgebung des Zirkusgebäudes beherrscht, erbraust drin der Kampfgesang, der hier zum Gelöbnis der Masse geworden ist:

In Stadt und Land, ihr Arbeitsleute,
Wir sind die stärkste der Partei'n,
Die Müßiggänger schiebt beiseite,
Diese Welt muß unser sein!
Unser Blut sei nicht der Raben
Und der nächt'gen Geier Fraß,
Erst wenn wir sie vertrieben haben,
Dann scheint die Sonn' ohn' Unterlaß!
Völker, hört die Signale . . . .!

Während die Partei der „Reife und Klugheit", die SPD, den Jahrestag ihrer verratenen und verkauften Revolution „feierlich" in den Vororten Dresdens begeht, legte im größten Versammlungsgebäude Dresdens die „Partei der Flegeljahre" und Tausende ihrer Anhänger das Gelöbnis zum Kampfe für ein Arbeiter-Deutschland im Bunde der Sowjetrepubliken ab.

Und sie wird diesen Schwur halten . . . .

20 Jahre Chlorodont

„Da ich schon mehrere Jahre zum Putzen meiner Zähne Chlorodont benutze, gestatte ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich, seit ich Chlorodont verwende, schneeweiße Zähne bekommen habe. Ich hatte früher Zahnbelag und versuchte mit allen möglichen Mitteln denselben zu beseitigen, was mir mißlang, bis ich Ihre vorzügliche Zahnpaste Chlorodont kaufte und auch probierte. Chlorodont allein führte mich zum Ziel. Ich werde heute oft beneidet und gefragt, womit pflegen und putzen Sie Ihre Zähne? Ich kann dann Ihre Zahnpaste Chlorodont weiter empfehlen, daß auch unsere Mitmenschen zu einem guten Resultat kommen, wie ich. Anbei ein Bild, woraus Sie ersehen wollen, daß meine Zähne auch wirklich schneeweiß sind, trotz des Rauchens. Wenn das Bild nicht mehr benötigt wird, bitte ich um Rücksendung." Berlin-Tempelhof, Chr. R. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Amtliche Bekanntmachungen

— Freital —

Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner nach dem Angestellten-Versicherungsgesetz für den Bezirk der Stadt Freital.

Von den Arbeitgebern ist nur eine, und zwar die nachstehende Vorschlagsliste eingereicht worden:
Kennwort: Landesausschuß Sächsischer Arbeitgeberverbände.

Vertrauensmänner.

1. Fabrikbesitzer Karl Malky, Freital, Tharandter Straße 8.
2. Fabrikbesitzer Robert Weiser, Freital.
3. Drogist Martin Uhlemann, Freital, Unt. Dresdner Straße Nr. 120.

1. Ersatzmänner.

4. Fabrikbesitzer Karl Standfuß, Freital, Bahnhofstraße 35.
5. Fabrikbesitzer Otto Müller, Freital.
6. Mühlenbesitzer Alfred Eger, Freital, Mühlenstraße 10.

2. Ersatzmänner.

7. Fabrikbesitzer Emil Kunisch, Freital.
8. Fabrikbesitzer Albin Wilhelm, Freital, Gutenbergstraße 12.
9. Kaufmann Max Köhler, Freital, Unt. Dresdner Straße 62.

Gemäß § 16 der Wahlordnung vom 8. September 1927 findet infolgedessen seitens der Arbeitgeber keine Wahl statt. Es gelten die in obiger Vorschlagsliste verzeichneten Personen in der Reihenfolge des Vorschlags als gewählt.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestellten findet

Sonntag den 13. November 1927 statt,

und zwar von 13 bis 17 Uhr — nicht wie in der Bekanntmachung vom 26. September dieses Jahres angegeben, von 14 bis 18 Uhr.

Für die Wahl ist der Stadtbezirk in zwei Stimmbezirke eingeteilt. Der Stimmbezirk A umfaßt die Stadtteile Potschappel, Döhlen, Birkigt und Zauckerode, der Stimmbezirk B den Stadtteil Deuben mit Niederhäslich und Birkigt. Gewählt wird für den Stimmbezirk A in der Verwaltungsstelle [illegible] Rathaus Potschappel, 1. Stock, Zimmer 13, für den Stimmbezirk B im Rathaus Freital-Deuben. Der Wahlberechtigte hat sein Wahlrecht nur in dem Stimmbezirk auszuüben, in dem er wohnt.

Es sind zu wählen:

[illegible] Vertrauensmänner und [illegible] Ersatzmänner aus den verschiedenen Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind.

Es sind folgende — gültige — Vorschlagslisten eingegangen:

A.

Liste des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes — aufgestellt vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Freital —

Vertrauensmänner.

1. Johannes Naumann, Handlungsgehilfe, Freital, Goethestraße 2.
2. Robert Kandl, Handlungsgehilfe, Freital, [illegible] 2.
3. [illegible]
4. [illegible], Buchhalter, Freital, Tharandter Straße 26.
5. [illegible], Buchhalter, Freital, [illegible] Straße 112.
6. [illegible], Freital, Bahnhofstraße 19.
7. [illegible], Handlungsgehilfe, Freital, Untere Dresdner Straße 28.
8. [illegible], Buchhalter, Freital, Marienbergstraße 11.
9. [illegible], Handlungsgehilfe, Freital, Angerstraße 1.

B.

Liste des Gewerkschaftsbundes der Angestellten — aufgestellt vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA) Geschäftsstelle Dresden —

1. [illegible], kaufm. Angestellter, Freital, [illegible]
2. [illegible], kaufm. Angestellter, Freital, [illegible] 11.
3. [illegible], kaufm. Angestellter, Freital, [illegible] 11.
4. [illegible], kaufm. Angestellter, Freital, Obere Dresdner Straße [illegible]
5. [illegible], kaufm. Angestellter, Freital, Obere Dresdner Straße 4.
6. [illegible], kaufm. Angestellter, Freital, [illegible]
7. [illegible], kaufm. Angestellter, Freital, [illegible] 1.
8. [illegible], kaufm. Angestellter, Freital, [illegible]
9. [illegible], kaufm. Angestellter, Freital, [illegible] 6.

C.

Liste des Zentralverbandes der Angestellten (ZdA) — aufgestellt vom Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Freital —

1. [illegible], Buchhalter, Freital, [illegible] 3.
2. [illegible], Freital, Schillerstraße 6.
3. [illegible], Freital, [illegible] 11.
4. [illegible], Freital, [illegible] 2.
5. [illegible], Freital, [illegible] 26.
6. Emil Hermann, Filialleiter, Freital, [illegible] Straße 17.
7. Kurt Herrmann, Buchhalter, Freital, Augustusstraße 1.
8. [illegible], Techniker, Freital, Lange Straße 21.
9. Emil [illegible], Arbeitsnachweisangestellter, Freital, [illegible]straße 1.

D.

Werkmeisterliste

— aufgestellt vom Deutschen Werkmeisterverband, Sitz Düsseldorf, Geschäftsstelle Dresden —

1. Ludwig Naumann, Werkmeister, Freital, [illegible] 14.
2. Max Thielemann, Werkmeister, Freital, Bergstraße 24.
3. Paul [illegible], Werkmeister, [illegible]-Dresden, [illegible]straße 80.
4. Max [illegible], Werkmeister, Freital, [illegible] 1.
5. [illegible], Werkmeister, Freital, [illegible] Dresdner Str. 46.
6. Georg [illegible], Werkmeister, Freital, Schulstraße 14.
7. Hermann Schumann, Werkmeister, Freital, [illegible] 27.
8. Willy [illegible], Werkmeister, Freital, [illegible] Straße 21.
9. Paul [illegible], Werkmeister, Freital, [illegible] Str. 80.

Die Vorschlagslisten A und B, und C und D sind infolge Erklärung der Beteiligten gemäß § 14 der Wahlordnung als miteinander verbunden zu betrachten.

Freital, am 5. November 1927.

Der Wahlleiter.
Baumgarten,
Bürgermeister.

Die Klempnerarbeiten für das Wäschereigebäude an der Deubener Straße sollen vergeben werden.

Kostenanschläge können im Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 16, entnommen und dort bis **Montag den 14. November 1927 12 Uhr** mit der Aufschrift „Wäschereigebäude" wieder abgegeben werden.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zur angegebenen Zeit im Beisein etwaiger Bewerber.

Die Ausschreibung erfolgt nach den Bestimmungen über die Vergebung von Leistungen und Lieferungen für die Stadt Freital.

Rat der Stadt Freital, am 7. November 1927.

— Brand-Erbisdorf —

Die für den Zentralschulneubau eingegangenen Entwürfe der am Wettbewerb beteiligten Architekten werden Mittwoch den 9. November 1927 (gesetzlicher Feiertag) von 9 Uhr bis 18 Uhr in der Schule für den Ortsteil Brand öffentlich ausgestellt.

Um 11 Uhr werden die ausgestellten Entwürfe durch Herrn Bürgermeister Schönert erläutert.

Brand-Erbisdorf, am 5. November 1927.

Der Stadtrat.

V.-O.-Lichtspiele im Volkshaus Dresden-Ost
Schandauer Str. 73, Ecke Altenberger Straße
Ab Donnerstag bis mit Sonnabend (10. bis 12. Nov.)
Der mit Spannung erwartete Großfilm:
Die Weber
von Gerhart Hauptmann
Ein Menschheitsdrama aus den Vierziger Jahren
mit Paul Wegener, Wilh. Dieterle u. a.
Außerdem
Das große Beiprogramm mit neuester Emelka-Wochenschau
Vorführungen: 18.30 und 20.30 Uhr

Sie sind wieder da, die Richtigen!
Mittwoch (Feiertag), den 9. November 1927, 20 Uhr
Volkshaus „Weißes Roß", Pirna
Vorverkauf im Konzertlokal / Num. 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M.
Die berühmten Dresdner Sänger
(Bathe, Baumgarten, Hultsch, Renad usw.) Leitung: Otto Bathe das langjährige beliebte Mitglied der Junghähnel-Sänger, mit total neuem Programm. So hat Pirna lange nicht gelacht. Die beiden tollen Possen:
Rohrmann ist taub / Eine saubere Familiengeschichte
Nach dem Konzert Ball
Die schneidige Blasmusik ausgeführt von den Dresdner Sängern

Kluge Eheleute! Alle sanit. bed.-Art. f. Männer, Frauen, Säuglinge / Gummiwaren, Spülappar.
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

Bäckerei Padelt
Schandauer Str. 79 / empfiehlt
frische Backwaren
Kaffee

Volkshaus Dresden-Ost
Schandauer Str. 73 / Telefon 31725
empfiehlt seine guten Speisen und Getränke

Auf Kredit
kaufen Sie [illegible] Tisch- u. Polstermöbel, komplette Küchen-Einrichtungen, Schlafzimmer auch einzelne Möbelstücke, sowie Herren-, Knaben- und Damengarderoben, Wäsche und Schuhwaren gegen bequeme Anzahlung und Abzahlung nur bei
A. J. Schneck
Wettinerstraße 7, 1. Stock
[illegible]
[illegible]

Gardinen
abgepaßt und vom Stück
Stragenläufer
Dekorationsstoffe
Ewald Kluge
Pirna, Lange Str. 17

ARTIS
das **Dresdner Musikhaus**
Größtes Lager nur erstklassiger
Musikapparate
und sämtlicher
Schallplatten
aller führenden Marken
Teilzahlung bis zu 12 Monaten
Marschallstraße 31b
Amalienstraße 19
Kesselsdorfer Str. 23
(ab 10. November)

Bei Husten u. Heiserkeit
trinke man
Jungs Husten-Tee
Drogen- u. Farbenh.
Paul Sachse
Lange Straße 35
[illegible]

Leib-binden
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Sanitätshaus
„Frauenwohl"
Pirna, [illegible] 11

Sämtliche [illegible]
Biere
[illegible]
Kurt Noack
[illegible] Platz

Abonniert die Arbeiterstimme!

Heidelbeer-
Johannisbeer-
Stachelbeer-
Erdbeer-
Wermuth-
Branntwein
Rum
Arrak
Cognak
Haußwald
Pirna
Am Markt

[illegible]
Leinöl
[illegible]
Paul Schumann
Pirna, Niedergasse
[illegible]

Schwarzer Tee
Ceylon-Orange-Pekoe-Mischung
lose, Pfund 5.20 RM.
Prima Pekoe-Mischung „F"
Paket, ¼ Pfund Inhalt, 70 Pf., Beutel, 20 Gr. Inhalt, 26 Pf.
Feinste Orange-Pekoe-Mischung „FF"
Paket, ¼ Pfund Inhalt, 80 Pf., Beutel, 20 Gr. Inhalt, 30 Pf.
Kakao
braun Pfund 1.60 RM. — blau Pfund 2.00 RM. — gold Pfund 2.40 RM.
Konsumverein Vorwärts
Abgabe nur an Mitglieder.

Gewerkschaftliches

Rationalisierung bei Meurer A.-G.

(Arbeiterkorrespondenz.)

Das allen Arbeitern zur Genüge bekannte Wort von den „hohen Löhnen", die die Konkurrenzfähigkeit erschweren, soll anscheinend den Arbeitern obiger Firma besonders zum Bewußtsein gebracht werden. Am besten sieht man das an den nach der Umstellung neu festgesetzten Akkordpreisen. In der Abteilung Stanzerei betrug beispielsweise der Arbeitslohn für 100 Teile nur noch 0,89 Mk. Wo geht dieser Ueberschuß wohl hin? Alles in die Taschen der Aktionäre! Oder ist der Kochherd, zu dem die Teile gebraucht werden, etwa um soviel billiger geworden? Solche und ähnliche Reduzierungen können fast bei allen Akkordpreisen festgestellt werden.

Auch die Behandlung der Arbeiterschaft liegt in der Linie der Rationalisierung. Früh ¼7 Uhr geht es los. Die Kontrolle ist schlimmer als wie beim Militär. Kommt man zur Arbeit, so geht es erst in die Garderobe. Ausgezogen, die Speckſachen an, nun wird gestochen. Die Uhr zeigt auf der Karte genau die Zeit an. Wehe, wenn eine Minute später gestochen wird. Das wird mit 10 Pf. Strafe belegt. **Montags oder an Tagen nach Feiertagen beträgt diese Strafe 50 Pf.** Anscheinend soll dadurch der Arbeiter erzogen werden, Sonntags um 10 Uhr schon in das Bett zu kriechen, damit er ja seinen Körper möglichst frisch ausgeruht den Meurerschen Ausbeutern zur Verfügung stellen kann. Vielleicht wird in Cossebaude auch noch eine besondere Kontrolle eingerichtet, die die Arbeiter von Meurer am Sonntag beobachtet. Wir glauben allerdings, daß eine besondere Kontrolle der Unternehmersöhnchen nicht nur am Sonntag, sondern an jedem Wochentag sehr nette Ergebnisse zeitigen würde. Wenn ein Kollege wirklich versuchen will, dieses strasse Kontrollsystem zu umgehen und das Stechen vor dem Umziehen vornimmt, so schreibt ihm der Aufpasser 25 Pf. Strafe auf. Abends derselbe Gang rückläufig. Von der Arbeit weg zum Stechen, wobei sich die Arbeiter in langen Reihen anstellen müssen, weil ja alles zu gleicher Zeit aufhört und jeder danach drängt, nach Hause zu kommen.

Daß bei einer solchen Behandlung der Arbeiter etlichen Meistern der Kamm besonders schwillt, ist kaum zu verwundern. Besonders tut sich hervor der Meister Heinrich in der Gießerei. Schimpfnamen wie Ochsen, Rindviecher usw. sind bei ihm keine Seltenheiten. Einzelne Kollegen behaupten, daß er damit seine absolute Unfähigkeit als Meister verdecken will.

Den Kollegen im Betrieb Meurer wäre zu empfehlen, einmal darüber nachzudenken, ob sie nicht auch das Recht haben, als Menschen behandelt zu werden. Besonders in der Gießerei, wo die Arbeiter auf ihrem Kasten herumspringen müssen, um auf ihr Geld zu kommen. Das Ende vom Liede ist dann immer wieder: Akkordabzug. Leider muß manchem Kollegen auch die Arbeitszeit in Erinnerung gebracht werden. Sie geht nämlich von 6,30 Uhr bis 15,30 Uhr, aber leider sieht man sehr viele erst um 17 oder gar 17,30 Uhr den Betrieb verlassen.

Die bekannten Ueberstundenschieber aber möchte ich fragen, ob sie wirklich glauben, daß sie durch diese Ueberstunden ihre wirtschaftliche Lage verbessern können. Ich bin der Meinung, daß sie damit nur den Profit des Unternehmers vergrößern und einen unverantwortlichen Raubbau an ihrer Arbeitskraft vornehmen. Notwendig ist vielmehr, daß von der gesamten Arbeiterschaft die Hochkonjunktur ausgenutzt und höherer Lohn verlangt wird. Dazu ist jetzt die beste Gelegenheit. Voraussetzung dazu ist allerdings, daß jeder Kollege gewerkschaftlich organisiert ist und dann mit allen Kräften dafür sorgt, daß die Gewerkschaft zur wirklichen Interessenvertretung der Arbeiterschaft wird.

Die rote Elbtalbrille.

Ein freigewerkschaftlicher Gegner des Frauenwahlrechts

(Arbeiterkorrespondenz.)

In einer am 3. November stattgefundenen Bezirksversammlung des ZdA referierte der Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden, Haunschild, über die bevorstehenden Angestelltenversicherungswahlen. Einer unserer Genossen stellte in der Diskussion die Anfrage, weshalb der ZdA sich nicht dafür eingesetzt habe, daß die jugendlichen Angestellten, die auch Beiträge zur Versicherung zahlen, wahlberechtigt werden. Jetzt gilt die Wahlberechtigung erst vom 21. Lebensjahre ab. Weil aber heute in den Betrieben viele jugendliche Angestellte unter 21 Jahren arbeiten, die auch regelrechte Beitragszahler sind, wäre es richtig gewesen, wenn der ZdA die Forderung auf Wahlberechtigung dieser Jugendlichen erhoben hätte.

Haunschild erwiderte darauf, daß man seiner Zeit den Frauen das politische Wahlrecht gegeben habe, daß aber heute mancher anders darüber denke, da die Frauen in der Mehrzahl für die reaktionären Parteien stimmen. Es wäre besser gewesen, wenn sie es nicht hätten. Würde man nun heute den Jugendlichen das Wahlrecht für die Angestelltenversicherung geben, dann verliere man überhaupt jeden Einfluß. — Unsere Genossen protestierten durch lebhafte Zwischenrufe gegen eine solche offen reaktionäre Stellungnahme.

Die Reformisten wollen die Erscheinungen, die Ergebnisse ihrer arbeiterschädlichen Politik sind, auf die „natürliche Trägheit der Massen" abwälzen. Ihren Verrat entschuldigen sie mit dem Hinweis auf die „Masse", die ihnen nichts anderes gestatte. Auch an solchen kleinen Dingen können wir sehen, daß die Reformisten immer getreue Diener der Bourgeoisie sind, daß sie oft sogar die reaktionärsten Stellungen einnehmen. Herr Haunschild wird natürlich sagen, er habe das nicht so gemeint, aber wir stellen fest, daß er es so gesagt hat. Wenn er Witze machen will, dann muß er sich ein anderes Forum aussuchen.

Mitgliederversammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter

(Arbeiterkorrespondenz.)

Die ursprünglich festgesetzte Tagesordnung wurde von der Filialleitung abgeändert, und zwar:

1. Bericht von der Verbandsbeiratssitzung,
2. Bericht von der Tarifkommission,
3. Kassenbericht des 3. Quartals.

Zu Punkt 1 gab der Vorsitzende der Filiale den Mitgliedern bekannt, daß die Reichstarifkommission in Verhandlung mit dem Reichsarbeitgeberverband den Reichsmanteltarif bis Ende März 1929 verlängert hat. Kollege Förster begründete das Verhalten der Reichstarifkommission und des Verbandsbeirates damit, daß es diesmal darauf ankam, die Errungenschaften des alten RMT zu sichern, zumal einige Bezirke im Reiche noch sehr weit hinter dem zurückstehen, was wir im Wirtschaftsbezirk Sachsen durch Zusatzvereinbarungen mit dem Sächsischen Arbeitgeberverband erreicht haben und sehr leicht die Gefahr besteht, daß Verschlechterungen bei den Verhandlungen herauskommen könnten. Es gäbe noch eine Reihe Bezirke, wo die 51-, 54- und 56stündige Arbeitswoche besteht, auch die Zuschläge für Sonntags- und Nachtarbeit seien nicht auf der Höhe wie in Sachsen.

Die Genossen Weidner und Lade rechneten in der Diskussion mit diesem Verhalten ab und betonten, daß hier die Organisation gehandelt habe, ohne zuvor mit den Mitgliedern zu reden und all die Mängel, die vorhanden sind, abzustellen. Man mutet den Mitgliedern einfach zu, unter dem alten Tarif weiterzuarbeiten. Die Genossen reichten eine Resolution ein, die dem Vorstand, dem Beirat sowie der Tarifkommission, vor allem dem sächsischen Vertreter derselben, Koll. Döchert-Leipzig, das Mißtrauen ausspricht. Diese Resolution rief den Gesamtbeirat verstimmenden Spottis auf den Plan, der zwar alles mißbilligte, aber trotzdem als würdiger Genosse die obengenannten Instanzen in Schutz nahm. Genosse Sindermann zerpflückte die Argumente Spottkes und betonte, daß man mit einer solchen Politik nichts erreichen kann. Er unterstrich nochmals die Ausführungen der Genossen Weidner und Lade. Das brachte den braven Vasallen der Burreaukratie gänzlich aus dem Harnisch, und er griff den Genossen Sindermann in der gehässigsten Art und Weise an. Das war den anwesenden Mitgliedern zu dumm, und so erntete Spottke das, was er nicht gewollt, nämlich einen Sturm der Entrüstung der Versammlung. Kollege Förster hatte mindestens 10 Minuten Mühe, die Entrüstung der Kollegenschaft durch einiges moralisches Gestammel zu besänftigen, um den „Klassenkämpfer" Spottke weitersprechen zu lassen. Nachdem noch einige Kollegen gesprochen hatten, ersuchte Kollege Förster in seinem Schlußwort den Kollegen Weidner, seine Resolution zurückzuziehen. Da dies nicht erfolgte, versuchte er bei der Abstimmung durch gutes Zureden die Mehrheit für die von seinen Freunden eingebrachte, stark verwässerte Resolution zu bekommen, was, ihm auch bei der zweiten Abstimmung gelang.

Im zweiten Punkt gab Kollege Förster den Bericht über die letzten Verhandlungen über die Wirtschaftsbeihilfe. Genosse Wagner nahm zu diesen Ausführungen grundsätzlich Stellung und rückte die Kompromißpolitik des Verbandes in das rechte Licht. Zu Punkt 3, Kassenbericht, fand keine Diskussion statt.

Das ist der Werk - Faschismus.
So sehen die „Brüder" aus.
Kämpfe und vernichte sie!
Die KPD führt diesen Kampf
Hilf mit, werde unser Mitglied!

Werdet Leser der
Arbeiterstimme

Mitgliederversammlung der Buchdrucker

In der mäßig besuchten Buchdruckerversammlung referierte der SPD-Reichstagsabgeordnete Krätzig über Wirtschaftskrise und Konjunktur. In einer anderthalbstündigen Rede hielt er ein Referat über die kommenden Reichstagswahlen. Preisend all die Wiederaufbautätigkeit des Kapitalismus als eine Tat der Sozialdemokratie. Interessant waren die Ausführungen über die so ersehnte Rationalisierung und deren Erfolge. Dabei entschlüpfte ihm das Geständnis, daß die Arbeiterschaft der Geleimte ist. Die Vermehrung und Festigung des Kapitals hielt er für richtig, denn ohne diesen keinen Wirtschaftsleben und Wohlstand. Daß einzig und allein die falsche Stimmzettelabgabe bei den bisherigen Wahlen an den Mißständen schuld ist, gehört selbstverständlich in das Schatzkästlein der Sozialdemokraten. Die Beteiligung an der kommenden Regierung sei notwendig, um den Einfluß der Arbeiterklasse zu sichern. Waren Krätzigs Ausführungen nicht die Grundsätze der ASP? Weshalb im Reiche für Koalition und in Sachsen den Radikalen markieren? In der Diskussion sprach ein Genosse gegen den Referenten in sachlicher Form, darauf hinweisend, daß der Stimmzettel nicht die Seligkeit bedeutet. Das Schlußwort benutzte Krätzig zu einer üblen Hetze gegen Sowjetrußland. Ein Pfui quittierte unserseits die Ausführungen. Eine Erklärung zu dem Schlußwort wurde nicht zugelassen. Wie sagte man von Vorstandsseite immer? Gewalt muß immer einer anderen Gewalt weichen! L. S.

Aussperrung im Schuhmacherhandwerk

Die Firma Fink, Orthopädische Schuhmacherei, Neue Gasse Nr. 11, hat ihre sämtlichen Schuhmacher entlassen. Da die Firma eine bedeutende Aenderung der Arbeitsverhältnisse (Abänderung der Gestehungszeiten) vornehmen will, durch die eine bedeutende Lohnreduktion eintreten würde, ist über diesen Betrieb die Sperre verhängt. Schuhmacherverband Dresden.

Achtung, Angestellte!

Besorgt die Wahlausweise

Als Wahlausweis für die Wahl der Vertrauensmänner in der Angestelltenversicherung gilt die grüne Versicherungskarte. Wer bei einer Ersatzkasse in der Angestelltenversicherung versichert ist, muß sich von dieser eine Bescheinigung ausstellen lassen, aus der die Wahlberechtigung hervorgeht. In der Versicherungskarte oder der Bescheinigung muß nachgewiesen sein, daß innerhalb der letzten zwölf Monate vor der Wahl ein Monatsbeitrag zur Angestelltenversicherung entrichtet worden ist.

Es ist notwendig, daß sich die Angestellten sofort von ihrem Arbeitgeber bzw. der Ersatzkasse die grüne Versicherungskarte resp. die Bescheinigung der Ersatzkasse aushändigen lassen. Die Arbeitgeber sind gesetzlich dazu verpflichtet. Ohne Wahlausweis keine Wahlberechtigung.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostsachsenteil: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden — Druck: „Peuvag", Druckereifiliale Dresden.

● ROMAN VON FJODOR GLADKOW

ZEMENT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern

Copyright 1927 by Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim.) Wien, Berlin

(105. Fortsetzung.)

Im Zimmer nebenan, bei Polja — ist Ruhe. Sie war zu Hause: die matten Scheiben ihrer Tür schimmerten leicht von der elektrischen Beleuchtung im Zimmer, als er über den Gang gekommen war, und für einen Augenblick sah er ihren lockigen, verschwommenen Schatten auf den Scheiben. Er wollte zu ihr hineingehen und hatte schon die Klinke in der Hand, aber der Schatten wankte, verlosch und verschwand. Er beschloß: es ist nicht notwendig. Wenn sie ihn braucht, wird sie an seine Türe klopfen, die ihre Zimmer trennt, oder wird zu ihm kommen, wie sie es sonst getan hatte.

Mit dem Buch in den Händen ging er auf den Zehen zur Tür und horchte zu Polja hinüber. Ruhe, keine Schritte waren hörbar, kein Rascheln. Wahrscheinlich lag sie mit denselben Augen auf dem Bett, mit denen sie aus der Werkzelle weggegangen war. Vielleicht schlief sie, müde von den Aufregungen der letzten Tage. Wenn sie schläft — dann ist es gut: sie wird am Morgen fester auf ihren Füßen stehen. Sie ist nur ein wenig müde. (Es gibt jetzt so viele müde Menschen.) Sie muß nur ausruhen. Sie war im Krieg — und war glücklich: erlernte dort das laute Lachen. Sie war in der Frauengruppe, in angestrengter Arbeit — und auch da lachte sie. Und nun — ein neuer Abschnitt, und plötzlich hatte sie unter dem Schlag nachgegeben. Sie muß nur ausruhen und ein wenig verstehen. Er darf nicht schlafen: sie wird ihn vielleicht rufen, wenn sie ihn braucht, oder zu ihm kommen, wie sie es sonst getan hatte.

Parteireinigung ... Das erstarrte Gesicht und die Grammophonstimme der Kommissionsmitglieder. Das war alles schon lange, lange her. Das ist alles so nichtig: kann denn ein so winziger Umstand irgendeine Bedeutung im Prozeß der allgemeinen Geschehnisse haben? Nicht er — sondern alle, und er ist nur ein kleines Stäubchen in der Allgemeinheit.

Ins offene Fenster flogen goldene und silberne Schmetterlinge mit zottigen Pelzchen. Sie schlugen an die Lampe an, flogen ins Zimmer herein und sangen wie eine schwachgespannte Saite, und das Zimmer erschien riesengroß von diesem Gesang. Und er mußte daran denken, daß er allein ist und daß viele und unbestimmte Aenderungen ihn in der Zukunft erwarten. Er ging zum Fenster und sah ins Dunkel. Oktober — aber es ist warm, und in dieser warmen und finsteren Nacht fühlt man schon seltsame, süße Gerüchte der herbstlichen Verwesung: es riecht nach Sumpf und nach abgefallenen Blättern. Und in diesem steinernen Dunkel der Stadt (es waren noch keine Laternen auf der Straße) war tiefe Stille. Nur in der Ferne, auf dem Bahnhof, stöhnten düstere Pfiffe, und die Waggons klirrten wie Glas. Und dort — unter den Bergen, hinter der Bucht, strahlten in verworrenen Girlanden elektrische Sterne. Das Werk erstand zum Leben. Dann sah man zitternde, feurige Tropfen auf den Landungsbrücken, auf den Dampfern, und flammende Ströme brannten in der Bucht von diesen flimmernden Sternen auf.

Es war ein Augenblick, in dem Sergeij sich im Halbschlummer vergaß, und da sah er seinen Vater mit bloßen Füßen und zerrissenen Hosen vor sich trippeln, und der Vater lachte freudig.

Er trippelte vor ihm mit einem Stuhl in der Hand und flüsterte undeutlich, sich eilend, sich verschluckend, unheimlichen Unsinn. Und weil er nichts von diesem komischen Geschwätz des Vaters verstehen konnte, wurde es Sergeij ganz unheimlich. Er saß und konnte sich nicht bewegen, wollte aufstehen — und konnte nicht, wollte den Vater stoßen — und konnte nicht. Der Vater drohte ihm mit dem Finger, zupfte seinen Bart und lachte freudig.

Ein Traum. Sein Herz klopfte in tiefen, langsamen Stößen, als er erwachte. Hinter der Tür, bei Polja, tönte in tiefem Baß das Flüstern von Badjin. Und das Eisen des Bettes knarrte und dröhnte. Poljas Stimme klang wie eine Vogelstimme, war zerrissen — man wußte nicht, lachte oder weinte sie.

Und dann war wieder Stille.

Das Herz schlug in tiefen Stößen und flammte in seinem Blute auf. Gebückt, mit geschwollenen Adern auf der Glatze, an den Schläfen, ging er zur Tür und horchte. Er stand mit gehobener Faust, zum Schlage bereit. Ein Zucken ging über sein Gesicht, die Faust fiel langsam herunter und öffnete sich weit. Zitternd vor Kälte, mit grauem Gesicht, matten Augen, ging er mit müden, schleppenden Schritten zu seinem Bett. Stand einige Augenblicke ruhig, horchte wieder, legte sich. Stand wieder auf, horchte. Begann sich sorgfältig und langsam auszukleiden. Löschte das Lämpchen, deckte seinen Kopf mit der Decke zu und wurde still.

4. Späne

In der Früh, zur gewohnten Stunde, wachte Sergeij plötzlich auf und erhob sich ebenso plötzlich vom Bett. Ging rasch zum Waschtisch, wusch sich kurz und gründlich. Mit dem Handtuch in der Hand stellte er sich vor das Fenster (das Fenster war die ganze Nacht offen). Im Zimmer war es kalt, und über den Körper strömte ein fröstelndes Zittern und sein Herz wurde frisch und elastisch.

Der Himmel war tiefblau wie im Sommer, und die Luft durchsichtig und golden in den Fernen. Die Häuser brannten unten von der Sonne, und die Dächer glänzten feucht vom Nachttau und waren blau vom widerspiegelnden Himmel. Auf dem Bergrücken, über dem Werk, flammten blendende, geballte Schneehaufen. Und sehr weit, in der Schlucht, die Steinbrüche und den jungen Wald, der vom Berg hinunterfloß, zerschneidend, kroch wie eine rote Raupe ein Lastzug. Deutlich sah man die kleinen Würfel mit den schwarzen Quadraten der Türen, und die Räder spielten mit den glänzenden Speichen. In feurigen Klumpen flog der Dampf aus der Lokomotive, erlosch lange nicht und vereinigte sich mit den rosa Wolken. Und der Herbstgeruch, der süße, gärende Verwesungsgeruch strömte in kalten, metallischen, frischen Wellen durch das Fenster. Es war frisch, leicht, durchsichtig und sonnig.

... Parteireinigung. Die Spiegel mit den vielen Widerspiegelungen der Massen und Kronleuchter. Seine verlegenen und naiven Antworten. Ach, das war so fern und so unwichtig! Der Körper ist mit Blut und Gesundheit durchtränkt, und er lechzt nach schwerer, physischer Arbeit, die seinen Muskeln gut tut. Und vor dem Fenster warf er seine Arme, die Bewegung brauchten, hinauf, hinunter: eins — zwei — drei — vier ...

... Polja ... Wie ein Schatten ging ein dumpfer Schmerz durch seine Seele.

Sie wollte seine Freundschaft nicht. Das, was in der Nacht geschehen war, wollte sie diesmal vor ihm und nur in sich verstecken. Das ist sein Schmerz — nur sein eigener Schmerz. Und der Schmerz — macht sie ihm noch näher, lieber. Er wird ihr von seinem Schmerz nichts sagen, und sie wird nie etwas von ihm erfahren. Sie ist stark, sie versteht zu lachen, und wenn sie ihn heute treffen wird — wird sie ihn mit einem Lächeln, wie einen Freund begrüßen. Liebe, liebe Polja ...

Er nahm seine Aktentasche und ging auf den Gang. Poljas Zimmer war fest geschlossen, und Ruhe war dort. Sie schläft. Soll sie nur schlafen: sie muß ausruhen und sich beruhigen, damit ihr Lächeln in ein Lachen hinüberklingt.

Im Parteikomitee ging er in das Zimmer der Kommission für Parteireinigung.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Erstes
Lichtspielhaus Cotta
Hebbelstraße 10
im Turnerheim

Täglich bis Sonntag, den 13. Nov.:
Das rosa Pantöffelchen
Charlie Chaplin, der Unsterbliche
Sonntag 14.30 Uhr:
Kinder-Vorstellung

Alle
Lebensmittel
äußerst billig
Fritz Leuschke
Pirna-Copitz
Pillnitzer Str. 11

Riesenzirkus Amarant
DRESDEN-LÖBTAU Telephon: 28315
Sportplatz Saalhausener Straße
Dienstag, den 8. November, 20 Uhr
Die großen Sensationen
Mittwoch, den 9. November, 15 u. 20 Uhr
2 gleichgroße Vorstellungen
Billetts: Volksbuchhandlung Kesselsdorfer Straße und Zirkuskassen ab 10 Uhr ununterbrochen

Treff
aller
RFB-, RFMB-, KPD-Genossen
bei der Genossin
Jenny Hasen
Restaurant zum Hasen
Fischhofplatz 1

Gasthof Birkigt
Mittwoch, den 9. November 1927:
Feiner Ball
Neue Kapelle / Leitung R. Göhler

Gasthof Gorknitz
Mittwoch, den 9. November
großes **Bockbierfest**
mit Ball
Es ladet ergebenst ein der Wirt

Prima
Speisekartoffeln
in haltbarer und einwandfreier Beschaffenheit
halten wir zum Preise von
45 Pf. für 10 Pfund
4.- RM. für 100 Pfund
in unseren Verteilungsstellen vorrätig
Konsumverein
Vorwärts
Abgabe nur an Mitglieder

H Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen H

BANNEWITZ

Bau-Klempnerei / Installation
Haus- und Küchengeräte
Heinrich Weltermann, Klempnermeister
Inh. Marie verw. Weltermann, Hauptstr. 57 60398

Wo kaufen Sie billig **Möbel?**
Felix Scheinert
Hauptstraße 51 60399

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Gündel, Hauptstr. 24 60400

Hermann Egermann
Materialwarengeschäft, Hauptstraße 2 60401

Fleischerei Franz Dechert
Hauptstraße 68 60402

Gustav Troll
Lebensmittel u. Kolonialwaren, Hauptstr. 73 60403

Emil Schramm
Lebensmittel u. Spirituosen, Hauptstraße 67 60404

E. R. Meiser, Kolonialwaren, Drogen, Tabake, Baumaterialien, Briketts
Hauptstraße 38 60405

Karl Genauck
Lebensmittel und Kolonialwaren, Dorfstr. 3 60406

Bäckerei
Willy Eulenberger
Dorfstraße 4 60407

Restaurant „Amselgrund"
Lokal der organisierten Arbeiter
Amselgrund Nr. 14 60408

Ernst Straube, Bergstr. 14, Herren- u. Damenkonfektion, Mode- u. Tegtilwaren 60409

Emil Müller, Malermeister
Zimmer- und Dekorationsmalerei
Spezialgeschäft
für Farben, Lacke, Pinsel usw.
60415

DOHNA

Richard Koch, Friseurgeschäft
Königstraße 15 60364

KAMENZ

Restaurant Schloßberg
Verkehrslokal des RFB / Schloßberg 6 60433

Schuhwaren, Reparaturwerkstatt
Leo Steinke, Kaserne M. II. IV. 60434

Kolonialwaren, Molkereiprodukte
Fleisch- und Wurstwaren
R. Thomschke / Kaserne 60435

Zigarrenhaus Synatzschke
Weststraße 8
Große Auswahl in Bruyère-Pfeifen 60436

Trinkt Bier
der
Kamenzer Brauerei 60437

NEUSALZA-SPREMBERG

Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt in bekannter Güte. **Georg Krahl,** Hermann-Otto-Straße 4 60058

H. Scheffler, Inh.: B. Wilke, Rosenstr. 12
Einkauf von Fellen aller Art / Lohgerberei und Wollwaren 60059

Adolf Rischer, Obermarkt 19
Brot- und Weißbäckerei 60040

Carl Jacob, Obermarkt 9
Elektrische Bedarfsartikel 60061

Arno Hebold, Obermarkt 7 / Uhren, Gold- u. Silberwaren / Optische Waren / Photographische Artikel / Sprechmaschinen / Schallplatten 60062

Adolf Ziesche, Zittauer Straße 18
Schnitt- und Wollwaren 60063

Ad. Menzels Nachfg. K. Fiebiger, Größtes Lager u. bill. Einkaufsquelle f. Herren-, Damen- u. Kinder-Manufak., Arbeiterbekleidung. 60064

Fleischerei und **Gastwirtschaft**
Otto Wünsche, Rosenstraße 4 60065

Karl Symank
Fahrräder und Nähmaschinen 60066

Arthur Katzschner, Bäckerei, Konditorei und Weinstube / Bautzener Straße 173 60432

Carl Steudtner
Rind- und Schweinefleischerei
Zittauer Straße 221 60429

W. M. Runzel
Hermann-Otto-Str. 13
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte 60430

Klara Richter
Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten
Hermann-Otto-Str. 7 60431

SEIFHENNERSDORF

Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt **RICHARD FRANZE,** Nr. 193 60112

Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt **Fritz Franze,** Rumburger Str. 397 60113

Hermann Stelle, Nr. 146
Schuhmacherei und Schuhlager 60114

KURT DIESSNER, Hauptstraße 511
Schnittwaren und Damenkonfektion 60416

Gustav Jurk Nachflg.
Inh.: A. Thiem
Eisenwaren / Werkzeuge / Haus- und Küchengeräte / Nr. 603 60417

Möbelzentrale
Nähmaschinen / Fahrräder
Musikwaren
O. RUDOLPH, Nr. 550 60418

Bernhard Sieber, Seilen, Haus- und Küchengeräte zu bekannt äußersten Preisen
Leutersdorfer Straße 704 60420

BAUTZEN

Neue u. gebrauchte Möbel / Polsterwaren / Herren- u. Damenbekleidung
Schuhwaren / F. Wenzel, Jäglerstraße 11 59804

Martha u. Alfred Fischer, Kornmarkt 16
Tabak, Zigarren, Zigaretten, Schreibwaren 60389

BRAND-ERBISDORF

Porzellan, Haus- und Küchengeräte
Möbellager, Th. Richter, Hauptstraße 178 59141

ZITTAU

Schweizer Bazar
Baumwoll- und Wollwaren
Bettfedern, Weberstraße 16 60447

Speisehaus
„Zum Hackepeter"
Wiener Café, Markt 8 60448

Gustav Nerlich
Preiswerte Herren- u. Knaben-Bekleidung / Rathausplatz 2 60449

Fahrräder / Nähmaschinen / Grammophone
Teilzahlung gestattet
Prenzler, Stephanstraße 4 60450

Ober- u. Niederfriedersdorf

Kretscham, Niederfriedersdorf
Bruno Kindermann, Nr. 42 60115

Reinh. Roscher, Niederfriedersdorf
Nr. 101, Kolonial-, Glas-, Porzellanwaren, Farben 60116

Alfred Thomas, Niederfriedersdorf
empfiehlt seine prima
Fleisch- und Wurstwaren 60117

Karl Wolf, Friseur
Jägerhaus, empfiehlt sich der Arbeiterschaft 60414

TAUBENHEIM

Hermann Richter
Feine Fleisch- und Wurstwaren
(Elektr. Betrieb)
Taubenheim Nr. 124 b 60421

Max Hauptmann, Taubenheim Nr. 7
Drogen und Kolonialwaren 60422

Guido Mäder
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 60423

GROSSPOSTWITZ

Lebensmittel, Tabake, Zigarren, Zigaretten
Carl Pönisch 60358

Erich Hauffe
Brot- und Feinbäckerei 60361

Rob. Horack
Schuhmachermstr. 60359

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Gustav Schubert
Rascha 60362

Drogerie Eisold
Farben / Lacke
Drogen 60360

Fleischerei
Friedr. Rothe
Rascha 60363

BISCHOFSWERDA

Max Weigel
Bäckerei u. Café
Kamenzer Str. 11 60392

Kolonialwaren-Handlung
Felix Weiß
Kamenzer Straße 20 60393

O. R. Schulz, Kirchgasse 2
Fahrräder, Nähmaschinen 60394

Heinr. Brandt, Bahnhofstraße 10
Bäckerei und Café 60460

HIRSCHFELDE

Drogerie Georg Hille
Drogen, Farben, Verbandstoffe, Fotoartikel / Zittauer Straße 225 60451

Schnitt-, Weiß- und Wollwaren
Auguste Feurich, Löbauer Straße 199 60452

Sattlerei und Polsterwaren
Max Bährdel, Zittauer Straße 218 60453

Haus- und Küchengeräte
Alfred Krause, Klempnerei, Marktstr. 14 60454

Herren- und Damen-Frisier-Salon
Willy Berger, Marktstraße 43 60455

Uhren, Goldwaren, Geschenkartikel
Eigene Reparaturwerkstatt
Richard Brendler, Zittauer Straße 60456

Hüte, Pelzwaren, Mützen
PAUL GOLDBERG, Görlitzer Straße 40 60457

Gasthof „Zum Hirsch"
mit Fleischerei, Am Markt 60458

Johannes Rentzsch
Spirituosen, Weine, Liköre 60459

NEUGERSDORF

Holz, Kohlen, Koks
Briketts, Baumaterial
Oskar Wünsche, Nordstr. 5 60106

„Rößlers Saal", Georgswalder Straße 32, empfiehlt der organisierten Arbeiterschaft seine Lokalitäten 60107

Feinstes Tafelöl und Leinöl sowie garantiert echter Bienenhonig, E. Wagner, Goethestraße 8 60108

Bierhalle **„Stadt Zittau",** Georgswalder Straße 2, empfiehlt der Arbeiterschaft seine Lokalitäten 60109

G. Jul. Röthig, Blumenstr. 1, gr. Spezialhaus f. Damen-, Herren- u. Kinderbekl. Mod. Stoffl. Anfertig. n. Maß. Allerbilligste Preise. 60110

Adolf Schuster, Albertstraße 32
Spezialhaus für Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung. Anfertigung nach Maß. Größtes modern. Stofflager, denkbar billigste Preise 60111

Molkereiprodukte
Martin Poilnik, Martin-Luther-Straße 21 60419

EBERSBACH

Walter Liebscher, Hauptstraße 32b
Fahrradhandlung u. Repar.-Werkstätte 60067

Otto Böhme, Hauptstraße 23
Kolonialwaren — Destillation 60068

Friedrich Kolbe, Schuhwaren
Hauptstraße 35 60118

Johannis-Apotheke, H. Kupfer, Hauptstraße 90
Homöopathie, Biochemie 60412

Johann Grohme, Schulstraße 902
Schuhwaren und Reparaturen 60413

LOBAU

FRITZ BRAMBACH, Bäckerei
Zittauer Straße 22 60119

WOLDEMAR STRUBE
Photograph, Poststraße 6 60120

A. Hofrichter, Zittauer Straße 4
Arbeiterbekleidung, Friseurgeschäft 60121

Josef Postler, Mathildenstraße
Neustädter Markthalle, Gärtnerei 60122

M. Farak, Manufakturwaren
Bautzener Straße 3 60123

Fritz Hornich, Friseurgeschäft
Innere Bautzener Straße 1 60124

Chemnitzer Strumpf- u. Wollwaren
GERHARD LOHS
Äußere Zittauer Straße 18 60125

Karl Eisner
Konfektionshaus
Nicolaistraße 8 / Fernspr. 2346 60126

E. LIEBE, FLEISCHEREI
Äußere Zittauer Straße 14 60127

Emil Fiebiger, Bau- und Möbeltischlerei
Äußere Zittauer Straße 11 60128

S. verw. Trenkler, Rittergasse 6
Manufakturwaren, Reste, Partiewaren 60129

Reinh. Wünsche, Äußere Zittauer Str. 3
Fahrräder u. Nähmasch., Ersatzteile, Reparatur 60130

Karl Rößler, Neumarkt 1
Stickereien, Gardinen, Wäsche 60131

Linda Koban, Lebensmittel
Hauptstraße 8 60385

Reichelts Tabakwaren
Zittauer Straße 7 60397

Oliva's Schuhwaren
Bautzener Straße, Ecke Spurgasse 1 60461

OPPACH

ADOLF VÖLKEL, Neuer Bach
Kolonialwaren / Zigarren / Tabak 60087

Erwin Schwär, Nr. 115
Textil-, Strumpf- u. Wollwaren
Arbeiterbekleidung 60424

Willy Wierrether, Lebensmittel und Grünwaren, Neu-Oppach 32 60425

Fisch- und Delikatessenhandlung
Adolf Brüuer, Neue Straße 181 60426

Paul Fiebiger
Kolonial- und Tabakwaren
Nr. 54 60427

Adolf Hantusch
Feine Fleisch- u. Wurstwaren 60428

Werbung für Partei und Presse

Mittwoch, 9. Novbr.
Alle Parteimitglieder müssen sich daran beteiligen!